QK-322
v. Solms
4
X 2125120
Ze 5697

Heilsames Verbündnüß
Eines mit Einem /
Das ist / Christliche Trau- und Einsegnungs Rede / bey dem
Fürstlichen Beylager
Des Durchlauchtigen / Hochgebornen Fürsten
und Herrn /
Herrn Georg Albrechts /
Marggrafen zu Brandenburg / zu Magdeburg /
in Preussen / zu Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorff Hertzogs /
Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstad /
Minden und Camin / ꝛc.
und
Der Hochwolgebornen Frauen /
Fr. Sophien Marien /
gebornen Gräfin zu Solms / Frauen zu Mintzenberg / Wildenfels / Sonnenwalde / Baruth und Bouch / damals Wittwen zu Schönburg / ꝛc.
In Hochansehnligster Gegenwart Chur- und Fürstlicher / auch Gräflicher / Herrlicher / Adelicher und anderer fürnehmen Personen / auf dem Churfürstl. Sächs. Schlosse zu Colditz am 1. und 2. Novemb. Anno 1665. gehalten
von
Churf. Durchl. zu Sachsen der Zeit Oberhof-Pred.
MARTINO Geiern D.

Leipzig Bey Friederich Lanckischen zu finden.
Gedruckt bey Johann-Erich Hahnen /

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-99601-p0002-9

Dem Durchlauchtigsten / Hochgebornen
Fürsten und Herrn /

Hn. Johañ Georgen /

dem Andern /

Des Heiligen Römischen Reichs Ertz-
Marschalln und Churfürsten / auch Burg-
grafen zu Magdeburg.

Der Durchlauchtigsten / Hochgebornen
Fürstin und Frauen /

Frauen Magdalenen

Sibyllen /

Geborner Marggräfin zu Brandenburg
und Hertzogin in Preussen / Churfürstin und
Burggräfin zu Magdeburg.

Wie auch:

Denen Hochwürdigsten/Durchlauchtigsten/Hochgebornen Fürsten und Herren

Herrn Augusto/

Postulirten Administratori, des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg/

Herrn Christiano/

Postulirten Administratori des Stiffts Mörseburg/

Herrn Mauritio/

Postulirten Administratori des Stiffts Naumburg/

So dann:

Denen Durchlauchtigsten/Hochgebornen Princessin und Frauen

Fr. Magdalenen Sibyllen/

Geborner auß Churfürstl. Stamme zu Sachsen/

Frauen Christianen/

Geborner Hertzogin zu Schleßwig und Holstein/

Frauen Dorotheen Marien/

Geborner Hertzogin zu Sachsen/

Allerseits Hertzogen/vermählten Princessin und Hertzoginnen zu Sachsen/Jülich Cleve und Berg/Landgrafen und Landgräfinnen in Thüringen/Marggrafen und Marggräfinnen zu Meissen/auch Ober- und Niederlausitz/Grafen und Gräfinnen zu der Marck und Ravensberg/Herren und Frauen zum Ravenstein.

Ju-

Jngleichen:

Dem Durchlauchtigen / Hochgebornen
Fürsten und Herrn

Herrn Georg Albrechten /

Marggrafen zu Brandenburg / zu Magdeburg / in Preussen / zu Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen und Jägerndorff Hertzogen / Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden und Camin.

Der Durchlauchtigen Fürstin und
Frauen

Frauen Sophien Marien /

Geborner Gräfin zu Solms / Frauen zu Mintzenberg / Wildenfels / Sonnenwalde / Barcuth und Bouch / Marggräfin zu Brandenburg / zu Magdeburg in Preussen / zu Stetin / Pommern / Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorff Hertzogin / Burggräfin zu Nürnberg / Fürstin zu Halberstadt / Minden und Camin.

Meinen allerseits bey jüngstgehaltenen Fürstl. Beylager persönlich anwesenden Gnädigsten respectivè Churfürsten und Herren / Churfürstin und Frauen / Fürsten und Herren / Fürstinnen und Frauen /

Wolle der Gütige Gott vom Himmel iezt und immerdar mit seiner Liebe/Freude und Friede beywohnen/damit sie sampt ihren hohen Häusern mögen seyn und bleyben die Gesegneten des HErren in Christo JEsu dem eintzigen Segens-Brunnen! Amen.

Durchlauchtigste / Hochgeborne / Chur- und Fürsten/ wie auch Chur- und Fürstinnen/ Gnädigste Herrrn und Gnädigste Frauen;

SO Freund Brüder- und Schwesterlich war die gewöhnliche Zusammenkunfft der Söhne und Töchter des theuren Mannes Hiobs/ (Job. 1, 4. 5.) so entstand doch darüber ein erbärmlich Unglück/in dem diese werthe Gesellschafft auff einmal ihr Ende beyeinander fanden/ ihr Gastmahl ward unversehens ihr Valet/das Lusthaus ward ihrer aller Sarg/ die angestalte Freude ward zu einem trauer und recht kläglichen Leide / welches ohn hertzlichen Jammer und Mitleiden schwerlich iemand wird damals angehöret haben. Wie treulos und schrecklich es abgelauffen mit Einladung und Zusammenkunfft der gesamten Königlichen Kinder des fürtreflichen Königs in Israel/des Davids/da alles in lauter Schrecken von einander zerstobe / und wegen einer bösen Post der gantze Hoff/König und Bediente / ihre Kleider zurissen/in dem die Rede gieng/ alle Königliche Kinder weren drauff gangen/(wiewol es nur den einigen Ammon betroffen

troffen hatte/) mag ich ietzo nicht weitläuftig anführen/auß 2. Sam. 13, 27. seqq.

Der barmhertzige Gott sey in Christo JEsu hertzlich gepreiset und gerühmet/der jüngsthin am Anfang des Novembers dieses Jahres eine erwüntschte / fried- freund- und fröliche Zusammenkunfft verliehen hat dem Churf. Samen des theuren und nunmehr höchstseligen Churfürstens und Herrns / Herrn Johannis Georgii des Ersten/ in dem diese hohen Kinder und Kindeskinder einander frölich begrüssen / und in hertzlichem Vernehmen einander beywohnen können/ auff dem / dißfals recht glückseligen Churfürstlichen Schlosse zu Colditz/und zwar bey angestelter Fürstlicher Beylagers-Freude / zwo hoher Fürstl. und dem Churhause Sachsen nahe zugethaner Personen/ für derer glückliche Vollziehung wir allerseits dem Höhesten von Hertzen dancken/daß ohne Zwispalt/Feuer-Schaden oder andern Vngemach / so leicht bey solcher Menge Volckes hätte entstehen können / gleichwol dieser Tage erwüntscht volzogen worden.

Der HErr hat auch diß gegeben/der HErr hat dem Satan seine Macht zu beschädigen genommen ; der Namen des HErren sey gebenedeyet! sagen wir in einem andern Verstande mit dem Hiob/dem theuren Manne Gottes.

Zu Andencken solcher höchsterwüntschten und frölichen Zusammenkunfft / wie auch zu Bezeugung unterthänigster Schuldigkeit / Auffwartung und unablässigen Gebets zu Gott/habe diese damals in ihrer Chur- und Fürstl. Durchlauchtigkeiten hohen Anwesenheit gehaltene Trau- und Einsegnungs Rede/ich zu Papir bringen/und meinen allerseits Gnädigsten Herrn und Frauen / demütigst hiermit überreichen wollen / in der unterthänigsten

guten

guten Zuversicht/wie Ihre Chur-und Fürstl. Durchlauchtigkeiten damals/dem grossen Gott zu Ehren/ diese Wort seines geringsten und einfältigen Dieners gedultig angehöret / also auch dieselbige nicht weniger gnädigst an itzo auffnehmen werden / wenn sie durch Abdruck unter ihre Chur-und Fürstl. Augen kommen : mich auch/ als Ihrer Chur-und Fürstl. Durchlauchtigkeiten/ so wol dero glorwürdigsten Herrn Vaters / sechs und zwantzigjährigen Diener und Professoren bey dero Universität Leipzig / ins künfftige noch/ Ihrer Chur-und Fürstl. hohen Hulde gnädigst geniessen lassen. Mein tägliches Gebet zu Gott wird verhoffentlich in Christo Krafft haben/ und ferners Chur- und Fürstliche Gedeyen treulich erhalten helffen. Der HErr JEsus bewahre in Gnaden und segne dieses hohe Churhauß Sachsen/ wie auch die zwo damals vermählete Fürstliche Personen/ um seines theuren Namens willen! AMEN.

Ihrer Chur-und Fürstlicher Durchlauchtigkeiten

Datum Dreßden/ den 1. Decemb. Anno 1665.

Andächtiger/ stets schuldigster Fürbitter bey Gott/ auch gehorsamster/ treuer / unterthänigster Diener

Martinus Geier D.

Der Hohe und Erhabene/der HErr der Heerscharen/ welcher doch gleichwol voller Liebe ist/ ja die Liebe selbs/ der die Menschen auß Liebe zum Liebhaben erschaffen/ der sey auch ietzo mit solchen reinen Liebesflam̃en bey gegenwärtigen zwo hohen verlobten und verliebten Personen/ ja bey dieser gantzen höchstansehnlichen Versamlung; er sey in und über und neben Ihnen allen/ ja er lebe und schwebe bey uns itzt und immerdar/umb Christi JEsu willen/ Amen. 1. Johan. 4, 8. 17.

WAst seltzame Gedancken solte es wol bey manchem erwecken/ was von dem Sinnreichen erleuchteten und sonst unvergleichlichen Könige in Jsrael/ dem Salomone/ auffgezeichnet ist 1. Reg. 11, 1. er liebete viel außländische Weiber/ die Tochter Pharao/ und Moabitische/ Ammonitische/ Edomitische/ Zidonitische und Hethitische/ etc. an diesen hieng Salomo mit Liebe/ und er hatte 700. Weiber zu Frauen/ und 300. Kebsweiber. Lieber Gott/ solte man sich doch für einer solchen Anzahl Weiber entsetzen; tausend Weibesbilder zu halten im Frauenzimmer! Und zwar wann wir den bekanten Jesuiten Drexelium hören wollen/ was er für eine Rechnung oder Vberschlag noch ferner macht/ also/ daß einer iedweden Frauen zugeordnet würden 6. Dienerinnen oder Kammermägdgen/

mägdgen/und einer Kebs-oder Nebenfrauen / welche vermuthlich Adelstandes gewesen 3. so würde sich die Anzahl nur d'Zoffen belauffen in die 5100. Personen/ausser denen/welche auff die rechte Regentin/nemlich deß Königs Pharao Tochter bestellet gewesen/ von derer Heürath / Pallast und Hoffstatt absonderlich zu lesen 1. Reg. 3, 1.

Zwar ohne ist es nicht/daß eben dieser Handel manchem / so wol alten als neuen Ausleger/fast verdächtlich fürkommen wollen/also/daß auch der Herr Lutherus selbst über Tisch einmal seine Gedancken hierüber sol gegeben haben ; es weren diese Weiber des Salomonis arme Freundin gewesen von dem Geschlecht Davids/die haben sich alle zu ihm gefunden / und die hätte er an seinem Hofe müssen ernehren/ exceptis concubinis & reliqvis famulis, wie er denn sonsten auch hat alle Tage 24000. Mann speisen müssen / darinn die Weiber nicht seynd gezehlet gewesen. Gleich als man sagen möchte von dem Churfürsten zu Sachsen/daß er viel Weiber hätte; denn er hätte erstlich sein Gemahl/ darnach etliche Fürstin und Frauenzimmer / darnach viel Edle Jungfrauen/ Item eine Hoffmeisterin / darnach andere Mägde und Näthterin etc. (Tischred. Luth. c. 36. f. m. 452.) Was für wenig Jahren einer von unsern Theologen für Ursachen mehr zu dergleichen Entschuldigung Salomonis herbey gebracht/ (Frantzius de interpr. Script. p. 471. seqq.) ingleichem der R. Sam. Laniado und Don Isaac Abarbinel, wollen wir ietzo nicht durchgehen. Allein wenn man den Lutherum hören wil/was er mit gutem Bedacht von solchen Weibern des Salomonis geschrieben / (sintemal ohne diß die Tischreden verdächtig gnug sind/und von Luthero selbst nie gesetzen/noch approbiret/) so ist seine Meinung klar genug/in der Außlegung des 25. cap. Genes. (t. 4. Jen. Ger. f. m. 136.) da er von der Sara und Ketura handelt: Sara war die rechte Haußmutter; Hagar war auch wol Abrahams ehlich Weib/denn

der

der Text sagt/daß sie Sara ihrem Manne gegeben habe; aber sie war nicht Frau im Hause. Solche heissen nur Concubinæ, Kebsweiber/nicht die öbersten Frauen / sondern die der rechten Frauen zur Hand gehē/wie andere Mägde/ und doch eheliche Frauen seynd. Darumb / da die Schrifft saget vō Könige Salomo/dz er habe gehabt 700. Königin/ uñ 300. Kebsweiber/ist auch also geredt/dz die Königin sind die rechte Frauē/die andern sind diesē unterthan: Dz ist der Schrifft Brauch und Weise. Und ist freylich dieses unläugbar/ dz ob gleich sonst so wol Naschim als Pillaggeschim von ledigē uñ unberührtē Weibesbildern soltē gefundē werden/deñoch weñ beyde einander entgegen gesetzet/ oder von einander werden unterschieden als hier dieses Orts/ so bedeuten Naschim die Ehelichen/Pillaggeschim aber die Nebenweiber/welche nicht durch Verlöbnuß/ noch durch Bestiñung einer gewissen Mitgift/waren genoñen worden/ sondern derer man sich nur gebrauchet hat zum Beyliegen; wiewol auch hierinnen die Rabbinen untereinander sich nicht allerdings vergleichen können; vid. Buxtorff. de Sponsal. c. 17. p. 11. Selden. de Success. in bona c. 3. & de Jure N. & G. l. 5. c. 7. Drusius ad Genes. c. 65.) Zwar was sonst der Jüden ihre Rechte betrifft/so stehen sie in der Meynung/ gleich wie in gemein ein Mann nicht über 4. Weiber habe von Rechtswegen nemen dürffen/welches auch die Türcken statuiren, also sey hingegen dem Könige verstattet gewesen / biß an 18. zu kommen/welche Zahl der H. David/wie auch sein Enckel Reha habeā/in acht genommen (v. Seldeni uxor. ebr. l 1. c. 8 &. 9.) Aber 700. Weiber/und zwar solche/die Saroth, Fürstiñen/oder nach unserer Deutschen Bibel Frauen geneñet werden/ dz ist doch über alle Weise: Und gehöret also dieser Handel ausser allen Zweiffel unter die jenigen harten Verbrechen/welche von dem Salomo wider klares Verbot Gottes fürgenommen worden/ sintemal außdrücklich Devt. 17, 17. enthalten ist: Der König sol nicht viel Rosse halten; er sol nicht viel Weiber nemen / daß sein Hertz nicht abgewandt werde/und sol auch nicht viel Silber und Gold sam-

len. Wesgegen auch die Rabbinen einen feinen apologum in ihrem Jalkut hierüber getichtet / als ob nemlich Salomo sich habe auff seine Klugheit verlassen/und demnach gesaget; er wolle sich Pferde gnug schaffen/und dennoch das Volck nicht wider in Egypten führen;er wolle sich Weiber die Fülle nehmen/ und dennoch mit seinem Hertzen nicht von Gott weichen: Und als sich deßwegen Milchne,oder das fünffte Buch Mosis bey Gott dem Herrn beklaget/hätte ihm Gott geantwortet/daß er selbs an solcher Einbildung und Trotz hefftig Mißfallen trage/wolte auch nicht verstatten/daß ein eintziger Titul von solchem geschriebenen Gesetz hinweg fallen solle/ sondern vielmehr solte Salomo und alle andere/ die dergleichen fürnehmen/drüber zu schanden werden/(so weit diese Fabel.)Und ob es gleich etliche damit wollen gut machen/daß Salomo nur 6. Weiber hätte gehabt/weil nur sechserley nationen gedacht wird/der Egyptier/Moabiter/Ammoniter/Edomiter/Zidonier und Hethiter; So ist doch dieses nicht allein gar ein sandiger Grund/sondern klar wider den deutlichen Buchstaben/sintemal in H. Sprache diese Worte in plurali stehen/ es sey nicht eine Moabitin/sondern gar viel derselben Landsart gewesen; und also auch von den andern. Spricht man; ja dieser fromme König wird wol keine Heydin genommen haben/sondern die sich zur Israelitischen Religion vorher bekennet/und darinnen als proselytæ sich haben informiren lassen;so ist auch dieses der Historie nicht gemäß/da er ihnen ihr exercitium religionis nicht nur frey gelassen/sondern noch dazu mit Aufferbauung eigener Capellen es befödert. Bleibet also dabey:grosse Gaben/grosse Fehler:nullum magnum ingenium sine mixturâ alicujus dementiæ. Ist Simson ein grosser Held/ so war er hieneben ein grosser und ungezäumter Liebhaber/ der sich darüber umb sein Gesichte/umb seine Kräffte/umb sein Glück/ ja umb Gottes Huld gar/ und umb das natürliche Leben gebracht hat. Und auf solche Art hat es auch dem Salomo gefehlet/in dem er seinem hohen Verstande allzuviel in solchem Wercke getrauet hat.

Es

Es mag des Salomonis Frauenzimmer nicht viel anders gewesen seyn/als etwan des Türckischen Käysers heut zu Tage in Constantinopel ; oder wie deß Königs zu Mogor in Ost-Indien/welcher auch in die 1600. Kebsweiber/noch itzo diesen Tag/unterhalten sol/ wie jüngsthin die wöchentlichen novellen hievon Bericht ertheilen wolten. Von welchen Leuten es nicht groß zu verwundern ist/in dem sie ihre Seligkeit und ihren Himmel sich in solcher viehischen Weiberwollust einbilden/und also/wer es kan / derselben umb so viel desto eher und mehr geneust / als er es an Vermögen andern vorthut.

Wenn wir aber solcher Weit schweiffigen und ungezäumten Weiberliebe in der Furcht des HErrn nachdencken/so müssen wir bekennen/daß selbige sey

I. **Eitel und unvernünfftig.** Ohne ist es nicht/ Fleisch und Blut bildet ihm bey solcher Sache die allergröste Glückseligkeit ein/meynet/es könte nicht grösserer Lust geniessen / als wenn es / auff dergleichen Sardanapalische Art / seinen freyen Gang auch in solcher schönen Weiber Gesellschaft haben solte. Allein/lieber Mensch/nicht nur vanitatum vanitas, **alles gantz eitel!** sondern auch stoliditatum stoliditas, alles gantz unbesonnen und närrisch. Wie es sonst heisset: crescit amor nummi, qvantum ipsa pecunia crescit , ie mehr das Geld sich häuffet / ie häuffiger mehret sich auch die Begierde nach Gelde: qvò plus sunt potæ, plus sitiuntur aqvæ, ie mehr der Wassersüchtige in sich geust/iemehr ihn dürstet : eben also gehets auch mit solchen geilen und wollüsternen Leuten. Je fleissiger ihre unreine Brunst geheget wird/ ie hefftiger sie umb sich greifft/und kan doch gleichwol mehr nicht / als einer eintzigen Lust auff einmal geniessen. Wann einer den gantzen Keller voller köstlichen Weine hat/ so kan er doch nicht auf einmal mehr/ als auß einem trincken : Trincket er auß vielen/ so kan er sich zum Narren/zur Bestien/ zum Ungesunden / ja auch endlich gar zum Höllenbrande sauffen. Wann einer viel Zimmer und Schräncke

voll Kleider hätt/ja so viel derselben/als Tage im Jahre/so muß er sich dennoch an einem lassen auff einmal genügen. Zeucht er derselben etliche über einander / so verursacht er sich Beschwerung / andern Zusehern aber ein Gelächter. Also wer viel Schlösser / viel Häuser/viel Zimmer hat/wohnet doch in mehren nicht / als in einem;unterdessen hat er desto mehr Unlust/ Sorge uñ Verdruß/dieselbe allerseits in häulichen Wesen zu erhalten/und darein bald diß bald jenes einzuschaffen. Daß es also auch hier heisset: **Wol dem der sich gnügen lässet. Item: Viel Fressen macht kranck/und ein unsättiger Fraß krieget das Grimmen:** Sir.37,33. Ferner so ist auch solche weitschweiffige Liebe

II. **Schandbar und häßlich**/Zwar ohne ist es nicht/ daß auch tapffere Leute Alten Testaments mit eben viel Weibern sich manchmal haben behänget. Gideon/der rühmliche Held und Richter in Israel zeugete 70. Söhne/ denn er hatte viel Naschim Weiber;Judic.8,30. Ebzan hat wol schwerlich seines gleichen in der gantzen Bibel/der so viel Beylager oder Hochzeiten außgerichtet hätte/als er/in dem er 30 Söhnen Weiber genommen/und 30. Töchter außgestattet / und also 60. mal solche Ehre und Sorge gehabt hat;und dazu gehören auch mehr/als ein oder zwey Eheweiber:Jud.12,9. König Rehabeam hatte ein gantz Schock Töchter/oder 60. Fräulein/und 28. Söhne;denn er hatte 18. Weiber und 60. Kebsweiber/2.Par.11,21. Aber so hoch hat es keiner bracht / als eben dieser Salomo/der es noch gröber gemacht / als Artaxerxes beym Plutarcho,welcher so viel dergleichen Völcker gehabt / als Tage im Jahr/und also täglich etwas Neues: aber Salomons seine 1000. Weiber und Kebsweiber hätten fast ins dritte Jahr gereichet. Und eben diß ist gewiß der Ehre seines herrlichen Namens ein zimlicher Schandfleck/da er so viel Weiber / so viel außländische Weiber/ja so viel abgöttische Weiber bey sich geleget/und solches wider das außdrückliche Verbot seines weisen und gutthätigen Gottes Exod.34,16. Deut.17,17. Und ist das war/(wie

dann

dann des Geistes Gottes sein Wort nicht anders / als wahr seyn kan /) was 1. Cor. 7, 4. stehet / daß ein Mann seines eigenen Leibes nicht mächtig sey / sondern das Weib; So hat gewiß Salomo zum allerunbilligsten gegen seine Weiber gehandelt / in dem er seinen Leib denenselben entzogen / ja nothwendig so vielen entziehen müssen / und ihnen dergestalt zu allerhand Schande und Untugend vielfältig Anlaß gegeben. Nicht allein aber ist auff gesagte Maß diese weitschweiffige Liebe thöricht und häßlich gnug gewesen / sondern auch

III. **Höchstschädlich.** Schädlich seinem Vermögen; denn da machet oben gedachter Jesuit Drexelius in seinem Salomo l. 2. c. 3. einen ohngefehrlichen Anschlag / was wol diese Könige jährlich müsse auf sein Frauenzimmer gegangen seyn / zu Bestellung ihrer Tafeln / da sie ausser allen Zweiffel delicat haben müssen tractiret werden / auff ihre Kleidungē / auff Geschmeide / auff allerhand Verehrung / Spielgelder / Balsamirung (Esth. 2, 12. seqq.) uñ dergleichen. Hat wol eher eine Adeliche Dame zu Rom in einem Ohr bina vel terna patrimonia getragen / das ist / zwo oder drey Erbschafften / wie Seneca schreibet l. 7. de benefic. c. 9. da solche drey Perlen / welche der Petronius tribaccam, nennet / auff die 24000 / 250000. auch wol 1500000. Dickthaler gestanden hat / hat die Röm. Lollia, nur an schlechten Feyertagē / 1000000. Dickthaler werth Schmuck an sich gehabt / was solten denn nicht solche Königliche Frauen oder Fürstinnen bekommen haben? Schädlich ist auch solche Liebe gewesen des Salomons Königlichem Leibe und Gesundheit / sonderlich / wenn er im Alter hierinnen seine Ergetzung gesucht hat; da doch ohne des / nach des weisen Käysers Maximiliani Meynung / ein jung Mägdlein einem betagten Manne ein rechter Gifft ist; zugeschweigen / daß etliche gar dem Salomoni Schuld geben wollen / er habe solche medicamenta mit Fleiß gebrauchet / welche der Natur zu statten gekommen / und also die Geilheit nur vermehret hätten / wiewol mit augenscheinlichem Verlust der annoch

noch vorhandenen Kräffte. Schädlich ist sie gewesen seinem ingenio, da das Gehirn mercklich geschwächet / und dergestalt auch Gedächtnüß/Nachsinnen / Fähigkeit und alle andere Gaben allmählich darüber auffgeflogen/biß der alte verliebte Herr gar zum Kinde/ja zum Spote seiner Hoffdiener / Unterthanen und benachbarten Völcker worden/wie es zugehen pfleget / daß man hernach solche alte Vensstutzer hönisch hält / und alle vorige reputation hinwegfält. Ich geschweige deß heimlichen Unwillens / der sowol unter so vielen Weibes-Personen/als auch gegen dem König selbst/so wol von Bedienten / als Unterthanen sich ie mehr und mehr angespoñen; wie deñ so viel Beschwerungen das Land dermassen gedrucket/daß hernach bey der Regierung des Sohnes solche hefftige Klage erst außbrechen müssen/von dem allzuschwer gemachten Joche/etc. 1. Reg. 12, 4. Ja ie mehr die Liebe samt den Gedancken auff das Frauenzimmer ist gerichtet worden/ie weniger hat das gemeine Wesen befördert werden können. Wenn der Fluß Gindes von dem Cyro in so viel kleine Bächlein vertheilet wird / so bleibt endlich von dem ansehnlichen Strome gar nichts mehr übrig. Und also war es auch mit des Salomons voriger Weißheit / die als ein starcker Strom daher geflossen; allein da itzo diese Gedancken auff solch nichtig lüstern Wesen sich vertheilen lassen mussten/so ist endlich nichts rechtes mehr geblieben/ ie mehrere schöne Bilder/ ie grösserer Fürwitz/und ie weniger Vergnügung. Wer sich einmal solche Thorheit läst einnehmen/oder gibt diesem frembden Gaste/ (wie die Rabbinen solchen appetit verstehen durch den Gast 2. Sam. 12, 4.) in seinem Hertzen Raum/der hat auch an vielen Weibern nicht gnug/sondern greifft nach des Nachbarn eintzigen Schäflein / (v. 9.) und bringet also über sich einen hefftigen Eifer des Richters. Ja schädlich ist auch solche Liebe dem Salomo gewesen an seiner Seelen Seligkeit/in dem er allmählig durch der Weiber Schmeicheley/welche er vermuthlich zu seiner Religion gedacht hat zubekehren/unvermerckter Sache endlich selbst ist eingenommen / und zum Aberglauben/zu allerhand zauberischen Händeln / ja endlich zur völligen Abgötterey verführet worden.

In

In Betrachtung nu solcher eiteln/häßlichen und höchstschädlichen Brunstliebe/die wie eine Schmeißfliege herumb schwermet/ und bald hie bald dort niderfället die nach Art der Hähne oder Brümmer / unter gantzen Heerden herumb streichet/müssen wir billich bekennen/daß dennoch der weise Schöpffer es gar rechtschaffen gut mit uns gemeinet / in dem er uns geschaffen und gewiesen zu der

Liebe Eines gegen Einem.

Denn also lauten die Worte deß Geistes Gottes: Ein Mann wird an seinem Weibe hangen / und sie werden seyn ein Fleisch/ Gen. 2,24. Worauff sich der HErr Jesus beziehet Matth. 19,5. Darumb wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen/und an seinem Weibe hangen/und werden NB. die zwey ein Fleisch seyn. So sind sie nun nicht zwey/sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefüget hat / das sol der Mensch nicht scheiden. Gleichmässiger Anführung gebrauchet sich auch Paulus Ephes. 5,31. umb deß willen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter / und seinem Weibe anhangen/und werden (NB.) zwey ein Fleisch seyn. Und eben diese Liebe Eines gegen Einem nennen wir billich

I. **Eine heilige Liebe**; Sintemal sie kömt überein mit dem original aller Heiligkeit / nemlich mit dem heiligen Willen des weisen Schöpffers/dahin alles zielen soll. Wie nun Gott dem HErrn beliebet hat / am Himmel nur eine Sonne und einen Mond zuschaffen / welche / als zwey grosse Liechter / dem Tage und der Nacht sollen fürstehen: Gen. 1,16. Also hat ihn auch gut gedäuchtet/ in einem Haußwesen nur einen Mann und ein Weib zu ordnen/welche in freundlicher harmonie gegen ein ander/ da eines dem andern Glantz mittheilet / das andere solchen gebührlich annimmt/da nach Gelegenheit diese beyden Liechter bald nahe bey einander stehen/bald gegen einander in etwas entfernet seyn / doch

gleichwol fein artig das gantze Haußwesen dirigiren &c. Wie er an einem Haupte nur zwey Augen hat geordnet/also/ daß wo eines hinsihet/da sihet das andere auch hin/wendet sich das eine über sich/ so gehet das andere mit/sihet dieses unter sich / so thut jenes dergleichen; geschicht es nicht / so läufft es auff ein ungestaltes und gräniſches Schielen hinauß: Ebenmässig gehet es auch mit den zween Ehegatten; ist die Liebe richtig/so ist gewißlich auch die Bewegung/der Wille und der Sinn bey beyden einerley; wo eines hin zielet / da ist das andere nicht weit davon. Ja wie an dem Menschen selbst mehr nicht ist/als eine Seele/und auch ein Leib/eine Seele wohnet nicht in zween oder mehr Leibern zugleich/ein Leib wird auch mehr nicht/ als nur von einer Seele regiret: eben also ist auch nur ein Mañ zu einem Weibe/und ein Weib zu einem Manne geordnet: Gott hat nicht zwo Ribben genommen/wie er wol hätte thun können / und daraus zwey Weiber bauen/sondern auß einer Ribbe bauete er nur ein Weib; dieses eintzige führete er dem eintzigen Manne zu / dieses Weibes Haupt sol der Mann seyn / und dieses Weibes Wille sol auch ihrem einigen Manne als Ehemanne/ unterworffen bleiben. Gen. 3, 16.

Ferner so ist auch (II.) diese heilige Liebe Eines gegen Eines recht **holdselig.** wie es sonst heisset πολυφιλία ἀφιλία **viel Freunde/ keine Freunde**; ja wie es ohne Zwist/scheelen Augen / anzügliche Wort und Zänckerey gar schwerlich abgehet/wenn mehr / als ein Weib im Hause Frau ist / solten gleich solches auch leibliche Schwestern seyn/wie an der Lea uñ Rahel im Hause Jacobs zusehen ist/da bald umb des Mannes willen/bald umb der Kinder willen/ bald umb des Gesindes willen / es immerwerenden Verdruß gab/ Gen. 30, 1. 16/ seqq. also ist hingegen desto mehr Freundligkeit/desto mehr Vertrauens/desto mehr Handreichung zu verspüren / wenn nur eine eintzige ist die Chefziba (**meine Lust an ihr**/) Jesa. 62, 4. Wenn nur eine eintzige ist deß eintzigen Mannes Augenlust / Ez. 24, 16. Wenn es heist nach Cant. 6, 8. **sechtzig ist der Königinnen/**

und

und achtzig der Kebsweiber / und der Jungfrauen ist keine Zahl: Aber Eine / Eine ist meine Taube / meine Fromme / ꝛc. Wann einer Wasser trincket aus seiner Grube / und Flüsse auß seinem Brunnen / (und nicht auß allerley Pfützen und fremden Pfülen /) wenn einer sie alleine hat und kein Fremder mit ihm / so ist sein Born gesegnet / und heisset: Freue dich dich deß Weibes deiner Jugend / sie ist lieblich / wie eine Hinde / und holdselig wie ein Rehe: Laß dich ihre Liebe allezeit sättigen / und ergötze dich allewege in ihrer Liebe: Prov. 5. 15. seqq. Ob dergleichen redlicher und rechtschaffener Liebligkeit sich einer zu erfreuen habe bey oberwehnter weitschweiffigen Liebe / wird sich kein Verständiger nimmermehr bereden lassen.

Letzlich ist auch solche Liebe Eines gegen Einem (III.) höchst **Fürträglich.** Heist es sonst: **viel Hirten / übel gehütet** so ist das auch wahr bey vielen Weibern; Viel Gehülffin / keine Gehülffin. Aber hingegen wo eine redliche Haußfrau oder Gemahlin verspüret / daß sie alleine gemeinet und geliebet werde / so erweiset sie sich auch hinwiederumb gegen ihren Eheherrn / als eine rechtschaffene **Gehülffin / die umb ihn sey** / Gen. 2, 18. Sie giebet auff ihn Achtung / sie ist sorgfältig für seine Gesundheit / auff seine rechte Wartung / auff Speise / Getränck / Artzney etc. **sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang**: Prov. 13, 11. Nicht nur aber dem Ehewirth ist solche eintzige Liebe zuträglich für seine Person / sondern auch den Kindern zu derer Aufferziehung; denn da setzet ein Vater und eine Mutter desto mehr zu sammen / dieselben in der Zucht und Vermahnung zum HErrn zu erziehen / da sonst unterschiedene Mütter / in einem Hause / auch auff unterschiedene Kinder / und also zugleich auf unterschiedenen Nutzen / bedacht und abgerichtet sind. Dem Haußwesen und der Nahrung ist auch umb ein gutes mehr gerathen / wenn nur die Eintzige vorhanden ist / **auff welche sich ihres Mannes Hertz verlassen darff**; Nahrung wird ihm nicht mangeln: Prov. 31, 10. Sie ist wie ein Kauffmanns-

Schiff/das seine Nahrung von ferne bringet: sie stehet des Nachts auff/und gibt Futter ihrem Hause/und Essen ihren Dirnen: Sie dencket nach einem Acker / und kauffet ihn/ und pflantzet einen Weinberg / von den Früchten ihrer Hände etc. ibid. v. 13. seqq. Alles dieses bleibet ausser/wo mehr als eine vom Hauß-wirte geliebet/oder auch mehr/als einer/das Regiment im Hause gelassen wird; denn da lässet öffters eine der andern zu Trotze Schaden geschehen/ja sie stifftet es selbst an: der arme Mann muß unterdessen drüber endlich zu Grunde gehen. Nechst diesem Häußlichen Nutzen findet sichs auch/daß Eines mit Einem desto einträchtiger betet/ singet und Gott dem HErrn dienet/ 1. Cor. 7, 5. da sonst mit zweyen widerspenstigen es schon nicht also fort wil / wie das Exempel der Hanna und Peninna außweiset/da auch bey wehrendem Gottesdienst / eine die ander höhnisch hält/ die andere aber hierüber wehmütig seufftzen uñ winseln muß/ 1. Sam. 1, 2. seq. andere Nutzbarkeiten für dieses mal/umb geliebter Kürtze willen/zu geschweigen.

Und eben solcher Heiligen / Holdseligen und Fürträglichen Liebe Eines gegen Einem/haben wir uns für dißmal nicht unbillich erinnern sollen/in dem sich eben dergleichen / nicht für gar langer Zeit/durch Schickung des Höhesten/und Vermittelung hoher Personen/entspoñen zwischen diesen zwo Fürst-Christlich Verliebten und Verlobten / welche alhier für das Angesichte des grossen Gottes und seiner Engel sich gestellet/zu dem Ende / daß nunmehr ihr Bund und Band/Eines gegen Einem/fest und völlig gemachet werden möge. Welches Christ-rühmliche Werck unsern Durchlauchtigsten Churfürsten und Gnädigsten Herrn / wie auch dessen Hertzgeliebtesten Gemahlin / unserer Durchlauchtigsten Churfürstin und gnädigsten Fraue̅/dermassen gefällig und angelegen gewesen/daß sie auß Freund-Vetter-und Oehmlicher/wie auch auß Freund-Schwesterlicher affection solche höchstansehnliche Einladung und völlige Außrichtung nicht allein gerne über sich genommen

nommen/sondern auch alle Sorgen/Ungemach und Kosten gantz willig in Wind schlagen/in dem sie nunmehr durch die güte des Höhesten mit ihren Churfürstlichen Augen diese höchsterwünscheten Herren/Frauen und Fräulein Gäste bey sich in gegenwertigen ihrem Schlosse bey erfreulichem Wolstande ersehen / zugleich auch nebenst denenselben itzo erwarten/wie eben dasselbe H. Werck nunmehr auff dem Schluß stehe/umb des willen alles Gegenwärtige angestellet und fürgenommen worden. Und zwar füget sichs / nicht ohne die gnädige Hand und Rath des Höhesten/ eben so wol / daß gerade dieser erste Tag Novembris ein solcher Freuden-Tag wird/ so vieler Chur- und Fürstlicher/auch Gräflicher/Freyherrlicher/Adelicher und anderer hohen Personen/so theils dieses Ehewerck in eigener Person angehet/theils auß Freund-Brüder- und Schwesterlicher auch Freund-Oehmlicher affection, wie auch zu Bezeugung schuldigster Unterthänigkeit und Auffwartung erschienen seynd/ welcher nunmehr für 53. Jahren eben auch ein rechter Freuden-Tag gewesen/als an welchem die Durchlauchtigste/ Hochgeborne Frau/Frau Magdalena Sibylla / geborne Marggräfin zu Brandenburg ꝛc. unsere Gnädigste Churfürstin und Frau / das Liecht dieser Welt erstmals zu schauen angefangen hat / und also durch die Hände des Höhesten/welche Sie in dem Hochfürstl. Leibe ihrer in Gott Seligsten Fr. Mutter gebildet/auch aus solchem Hochfürstlichen Leibe gezogen / und sie biß auff heutigen fröhlichen Geburtstag so Väterlich beschirmet und begabet haben. Der HErr d' Liebhaber deß Lebens (Sap. 11,26.) lasse ja auch noch mal Leben und volle Gnüge (Joh. 10,10.) über diese unsere Landes-Frau Mutter ohne Unterlaß herab kommen / und ziehe seine Gnadenhand nimmermehr von ihr/noch von dero Hertzgeliebtesten Gemahl/ unsern gnädigsten Landes Herrn Vater / noch von Ihren Churfürstl. Leibesfrüchten/noch von dem gantzen Chur- und Fürstl. Hause Sachsen ab/sondern erfreue Sie sämtlich mit dem Liechte seines

Antlitzes immer und ewiglich! Und so man von eben diesem 1612. Jahre/darinnen die ietzterwehnte fröliche Geburt geschehen / Bericht einnimmet / so hat sich es eben in demselben / und zwar am 4. Octob. gefüget/daß unserer Gnädigsten Churfürstin und Frau/ und also auch des Fürstlichen Herrn Bräutigams Herrn Vaters Fürstl. Herr Bruder/nemlich der Durchlaucht. und Hochgeb. Herr/Herr Joachim Ernst/der Union damaliger General, auch Fürstliches Beylager gehalten mit einer Gräflichen Person aus diesem Geschlechte von Solms / daraus auch ietzige Fürstl. Fr. Braut entsprossen / nemlich mit Fräulein Sophia / des Hoch-Wolgebornen Herrn/Herrn Joh. Georgen/Grafen von Solms ꝛc. Fräulein Tochter. Jetzo erfolget wiederumb an dem Geburtstage unserer Gnädigsten Churfürstin eine solche Verbündniß beyder Häuser/dazu wir allerseits von Hertzen Himmlisches Gedeien wüntschen. Und eben dieses Himmlische Gedeyen desto gewisser bey Gott dem Herrn zu erhalten/ auch desto kürtzer zu dem Werck selbst zuschreiten / wollen wir für allen dingen unsere Hertzen und Hände zu Gott erheben/solches H. Ehewerck/und derer Hohen verlobten Personen zeitliche und ewige Wolfahrt ihme fürtragen in einem gläubigen und andächtigen

Vater Unser.

Hierauff ist im Namen des HErrn zur Fürstlichen Trauung/ nach Inhalt der Kirchen agenda, geschritten worden.

Folget

Folget hierauff
Die

Einsegnungs-Predigt.

In ebenmässigem Saale auff dem Schlosse Colditz gehalten Nachmittags

am 2. Novemb.

Der Grosse Liebhaber der Menschen / der die Leute so gar lieb hat / Deut. 33,3. ja dessen Lust ist bey den Menschenkindern / Prov. 8,31. der da ist der Geist der Liebe; sey auch ietzo bey allen ehelich Liebhabenden / und absonderlich bey denen gestriges Tages zu ehlicher Liebe vermählеten zwo Hohen Fürstlichen Personen / umb Christi JEsu willen! Amen.

VNd da David hatte außgeredt mit Saul / verband sich das Hertz Jonathan mit dem Hertzen David / und Jonathan gewan ihn lieb / wie sein eigen Hertz. Vnd Jonathan und David machten einen Bund mit einander; denn er hatte ihn lieb / wie sein eigen Hertz. Vnd Jonathan zog auß seinen Rock / den er an hatte und gab ihn David / dazu seinen Mantel / sein Schwerd / seinen Bogen und seinen Gürtel. In dieser Historischen Erzehlung 1. Sam. 18, 1. 3. 4. wird uns entdecket eine gar sonderliche Verbindung zweer vortreflicher Helden / eines Königlichen Printzens / und eines tapffern / tugendhafften / glückligen jungen Kriegsmannes / des David / die es so gar hertzlich mit einander gemeinet /

meinet/daß der eine den andern geliebt: כנפש wie seine eigene Seele oder Hertz/daß der Höhere dem Geringern die Kleider vom Leibe mitgetheilet/und ihn also seiner Auffrichtigkeit versichert. Ja im folgenden 20. cap. v. 16. 17. stehet noch einmal: Also machte Jonathan einen Bund mit dem Hause David/(nemlich in Hoffnung/denn damal hatte David/als ein lediger Mensch/ noch kein Hauß oder Familia, seine damalige Gemahlin/die Michal/ war unfruchtbar;) Und Jonathan fuhr weiter fort/und schwur David/so lieb hatte er ihn; denn er hatte ihn so lieb/als seine Seele. Ja nicht gar lange hernach folget in eben itzigem Capitel v. 42. von diesen beyden verbundenen Hertzen/wie sie einander umb den Hals gefallen: Sie küsseten sich mit einander/und weineten mit einander/David aber am allermeisten. Und dieser hertzlichen Verbindung erinnern wir uns verhoffentlich nicht ohne Ursach/in dem wir auch gestriges Tages zwey Fürstliche Hertzen für dem Allerheiligsten Angesicht Gottes haben in ein Bündnüß treten sehen/welches gewiß genauer noch und fester ist/als dieser beyden Männlichen Helden. Denn ob zwar der Bund und die Liebe zwischen diesen beyden auch zimlichen Nachdrucks gewesen/so gar/daß auch David sich nicht gescheuet zu bekennen/des Jonathans Liebe sey ihm sonderlicher gewesen denn Frauenliebe 2. Sam. 1, 26. Dennoch bleibt es wol dabey/Mann mit Mann kan also nicht verbunden werden/wie ehliche Manns- und Weibsbilder/ da es heisset: Und sie beyde werden seyn ein Fleisch. Indessen ist und bleibet es ein feiner exemplarischer Entwurff auffrichtigen Liebes-Bundes und Bandes/daß vermählte Personen einander lieben/wie ihr eigen Hertz/daß sie das Kleid vom Leibe/so zu reden/mit einander theilen/ und nicht gern einen Bissen im Munde haben/welchen sie nicht mit einander zu theilen gedächten/ wo es Noth wäre. Wol denen/die sich also lieben/eines das andere/wie sein eigen Hertz/und seine eigene Seele! Und eben hievon in etwas außführlicher zu reden sind wir allhier in der Furcht deß Höhesten

besten beysammen / in dem vermöge Fürstlichen und Christlichen Gebrauchs / nach geschehener Vermählung / den folgenden Tag auß dem Munde des Höhesten / so wol denen neuen ehlich vermählten Personen / als denen anwesenden hohen Gästen / etwas erbauliches sol fürgetragen werden / damit bey Erlustigung des Leibes auch nicht vergessen werde der theuren Seele / sondern sie mit dem süssen Honige und Honigseim Göttliches Wortes (Psalm. 19, 13.) gelabet werden möge. Damit aber auch hiebey heilsame Nahrung möge zugewarten seyn / als wollen wir den Anfang machen mit dem lieben Gebet / und den Beystand auß der Höhe bey Gott dem HErrn ansuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Hierauff wolle E. C. L. verlesen hören etliche wenige Wort / genommen aus dem Büchlein Ruth / c. 1. v. 16. 17. welche nachfolgends lauten:

Ruth antwortet der Naemi: Rede mir nicht drein / daß ich dich verlassen solt und von dir umbkehren. Wo du hingehest / da wil ich auch hingehen: wo du bleibest / da bleibe ich auch. Dein Volck ist mein Volck / und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbest / da sterbe ich auch / da wil ich auch begraben werden. Der HErr thue mir diß und das / der Tod muß mich und dich scheiden.

Eingang.

ALso scheidete sich ein Bruder von dem andern. Mit diesen fast klåglichen Worten beschreibet Moses Gen. 13, 11. die Absonderung zweyer vertrauten Hertzensfreunde / des Abrahams und deß Loths / als dieselbe aus Noth nicht länger die alte Vertrauligkeit fortstellen konten.

Und zwar lässet sich leichtlich schliessen / daß es gewesen sey

(I.) **Ein trauriges Scheiden** / so man bedencket / wie freundlich vorher die Beywohnung gewesen. Es sind ein Paar Brüder / da sich einer von dem andern scheidet: nicht zwar solche Brüder / die unter einem Mütterlichen Hertzen gelegen waren / oder einen natürlichen Vater gehabt / nein: denn Loth war des Harans Sohn / Haran aber und Abraham hatten einerley Eltern / Gen. 11, 31. Daß man also satsam die Art der H. Sprache allhier zu spüren hat / wie nemlich auch die jenigen Brüder in der Schrifft heissen / die auch nur von einerley Groß- oder Voreltern herrühren / das ist / welche Vettern seyn / und also von einerley Geblüt entsprungen. Wie nun sonst einerley Geblüt auch einerley Gemüth von rechtswegen mit sich bringen sol / also seynd auch dazumal diese beyden Freunde / Abraham und Loth / recht brüderlich und verträulich miteinander umbgangen. Sie hatten beyde miteinander sich aus ihrem Vaterlande begeben / sie hatten beyde miteinander einerley Reise verrichtet / sie hatten beyde miteinander einerley Glück und Unglück erfahren / einer ware des andern recht gewohnet / und durffte sich kühnlich dem andern vertraue: Aber ietzo gehets nunmehr auß einem andern Fasse; ein Bruder scheidet sich von dem andern / vaijipparedhu, sie wurden getrennet / gleich wie etwa Wasser / so auß einem Qvell springen / sich mit Gewalt von einander reissen / in dem sie in einem schmalen oder seichten Gange nicht neben einander Raum haben; wie also dieses Ebreische Wort

gefunden

gefunden wird von dem Strome in Eden/der sich daselbst theilet in vier Hauptwasser/Gen.2,10.ingleichen von denen beyden Zwillingen dem Jacob und dem Esau / von denen der Geist deß HErren also weissagte : **Zwey Volck sind in deinem Leibe / und zweyerley Leute werden sich scheiden auß deinem Leibe etc.** Gen.25,23. Das ist/wie sie unterschiedenen humors seynd / also wird auch einer da hinauß/der andere dort nauß wollen/ und dannenhero auch ferne gnug von einander sich auffhalten. Also findet man es auch von der Abtheilung/da ein armer Freund sich des Reichen enteussern muß/als Proverb.19,4. **Gut macht viel Freunde/aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen** / dal mereêhu jipparedh, der Arme wird von seinem Freunde abgesondert / wenn gleich der Reiche vorhero mit ihm gut Freund gewesen/da sie noch in gleichem Zustande waren / wenn gleich der Arme wegen Vetter- oder Schwägerschafft/solte für andern einen Zutritt haben/dennoch muß er von fernen bleiben/man thut/als kenne man ihn nicht/es mag ihn krämcken/so sehr es wolle. Und dergleichen Absonderung verstehet sich auch hier dieses Orts/nicht zwar / als rührete solche her von einer Verachtung oder Widerwillen / sondern auß einer dringenden Ursach/sintemal die Umbstände es geben/ daß so gewaltsam diese Sonderung gewesen/die sonder zweiffel beyderseits in die Seele geschnitten hat/sie dennoch

(II.) Uberdiß zu bedencken sey als **Nöthig**: die unumgängliche Noth zwang sie zur Enderung / sintemal **das Land mochte es nicht ertragen/daß sie beyeinander wohneten; denn ihre Haabe war groß/und kunten nicht bey einander wohnen/ und war immer Zanck zwischen ihren Hirten** / stehet Gen. 13,6. Deßwegen auch Abraham selbst dahin gieng mit seiner Zurede; v.8. **Lieber/laß nicht Zanck seyn zwischen mir und dir/ und zwischen meinen und deinen Hirten/denn wir sind Gebrüder.** Wer mit Landwesen/Viehzucht / Schäffereyen und dergleichen umbgangen ist / der weiß es / wie leicht einer dem andern in

Wiesen und Feldern zu nah treibet/wie es wegen deß Wassers/sonderlich in dürren Landen/offters klam hergehet/und deßwegen allerhand Streitigkeiten entstehen. Man lese nur des Isaacs Historie Genes. 26,15. so wird sichs weisen ; Ich geschweige anderer. Und eben das war auch hier die Ursach zu dem traurigen Scheiden/damit nemlich die Verbitterung der Gemüther zwischen dem Gesind nicht von tage zu tage gröſſer werde / und also Ungelegenheit verursache / ja daß auch zwischen den Brüdern selbsten nicht letzlich verdrüßliche Mißhelligkeiten / Wortwechselung und ander ungeschicktes Ding erwachsen dürffe: Denn von dem Gesinde komt es auff die Herren; niemand läst die Seinigen gern schimpffen oder drücken: **Hastu einen Knecht/so halt über ihn / als über dir selbst. Denn wer ihm thut/der meinet dein Leib und Leben** Sirach. c. 33/31. Uber dieses so war auch dieses Bruder-Scheiden

(3) Zimlich Nachtheilig. Da vorher diese beyde Vettern **mit guter** devotion ihres Gottesdienstes in einerley Sinn und Geist abgewartet/wann Abraham/vermuthlich am Sabbathtagen und sonsten / bey dem auffgerichteten Altar **geprediget von dem Namen deß HErrn** / Gen. 13,4. und Loth demselben mit Andacht zugehöret/wenn alles Gesinde zusammen getreten / und unter freyen Himmel mit einander/nach vollbrachtem Opfer und verrichteter Predigt/gebetet und gesungen / sihe / so macht dieses Scheiden / daß hernach Loth kein freyes und offentliches exercitium religionis mehr haben kan; sintemal nach dem er sich die beste Gelegenheit des Landes umb Sodom und Gomorra außgesehen/da es wie im Paradiß oder Lustgarten Gottes beschaffen war/ Gen. 13,10. (fast wie im Pabsthum die Klöster solche situation haben/) so muste er sich auch hieneben nicht befremden lassen/daß man seine gerechte Seele wegen seiner frembden Religion von tage zu tage qvälete/daß die schändlichen Leute ihm alles Leid thäten mit ihrem unzüchtigen Wesen/welches er sehen muste/ weil er unter ihnen wohnete/nach der 2. Pet. 2,7. 8. Es durffte

der

der gute Loth sich nach seiner Absonderung vom Abraham nicht gar breit machen / er dürffte das Maul gar nicht weit auffthun; sonst hiesse es: **Du bist der einige Fremdling hier/und wilst regieren: wolan wir wollen dich baß plagen/denn jene** / Gen. 19,9. dergleichen hatte Loth hiebevor bey dem Abraham nie erfahren oder hören dürffen. Uber diß gelang es auch dem Loth übel mit seinem Scheiden wegen des Schutzes und der Sicherheit; denn bey Abraham lieset man nicht/daß ihm eintziges Leid widerfahren sey: aber zu Sodom traff ihn das Unglück / daß er mit aller seiner Haabe/so wol als die andern Sodomiter/gefangen genommen/geplündert/und zu einem Sclaven sonder zweiffel were gemacht worden/wann nicht Abraham/nebenst seinen Bundesgenossen / oder den unirten Mamre/Aner und Escol/den Feindē nachgesetzet/und diesen gefangenen Loth nebenst andern Mitgefangenen widerumb auff freyen Fuß gestellet hätten. Gen. 14,10. seqq. Ich geschweige der freundlichen conversation, derer Loth hernach entbehren müssen/also/daß da er sonst/wenn ihm etwas fürgefallen / stracks bey dem Vetter Abraham sich guten Raths erholen können/da er vorher mit manchem erbaulichen discurs sich bey ihm ergetzet/hernach niemand Vertrautes mehr gehabt/für dem er sein Hertz hätte dürffen außschüttē/oder recht kühnlich sagen/wo ihn der Sehuch trückete/und eben dieses muß den guten Loth nicht wenig gekräncket habē; denn das Scheiden ist noch endlich zu vertragen / wenn ein Paar Brüder von einander kommen/die widerwertiges Gelüchters seyn; da der eine wild/der andere still/from und eingezogen ist / wie Esau und Jacob; da man sich verwundern muß/wie so fein höflich dieser Jüngere des ältern Bruders seine Gesellschafft kunte ablehnen/da derselbe mit Gewalt gleichsam ihn wolte convojiren; ey/sagte Jacob/mein Herr/du erkennest/du siehest wol/daß ich zarte Kinder bey mir habe/dazu Vieh und säugende Kühe; wann sie einen Tag übertrieben würden/würde die gantze Heerde sterben. Mein Herr ziehe für seinem Knecht hin/ich wil mählich

lich hinnach treiben / darnach das Vieh und die Kinder gehen können/biß daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Das war ja fein geschmeidig und mit manir abgewiesen: wie gern wirds Jacob gesehen haben / daß der Stürmer Esau nur fein weit wider von ihm kommen/weil er seinen hitzigen Sinn/als eines Jägers wol gewust/daß ihme bald etwas in Kopff kommen kunte / da es auff lauter hauen und stechen / schiessen und todmachen hinauß lieff/wie zu sehen Gen. 27,41. Daß auch Jacob iemals zu seinem Bruder in Seir gezogen sey / wie hier der Verlaß und die Zusage war/wird man nirgend in der Bibel finden; was machte es? Denen Brüdern war es besser/wenn sie weit von einander waren / als wenn sie viel mit einander solten zu thun gehabt haben. Aber hier bey Abraham und Loth war es gar anders: wo ein solch Paar Freunde seynd/die einerley Sinn/einerley Sitten / und einerley Hertzen haben/gewiß da hält es hart/wann sie von einander sollen; da mag sich der Elia von seinem Elisa außdrehen wollen/wie er nur gedencket/so bleibet doch dieser dabey: **So wahr der HErr lebet und deine Seele/ich verlasse dich nicht**: 2. Reg. 2,2.7. Und eben dergleichen traurige Gedancken hat es nothwendig auch gegeben bey denen Brüdern/dem Abraham und Loth/als sie sich von einander geschieden haben/in dem gleichwol hiermit ein Schnit geschehen durch alle vorige Beqvemligkeiten/welche auß der genauen Beywohnung herfürgeflossen.

So traurig nun/ so nöthig und nachtheilig dergleichen Scheiden zwischen guten Hertzensfreunden zu achten ist gewesen/so erfreulich / so nöthig und so nützlich ist hingegen das Bleiben / welches zwischen ehlich verbundenen / vermöge Göttlicher Ordnung/ zu finden ist. Freunde/die dem Geblüte und dem Gemüthe nach es miteinander halten/dürffen dennoch so standhafftig nicht bey einander bleiben/daß nicht/umb gewisser Fälle halben / eine Trennung könte fürgenommen werden. Aber welche einmal/nach wolgepflogenem Rath/sich miteinander für dem Angesichte deß Allerhöhesten

in

in ehliches Verbündnüß eingelassen / die dürffen an solches Scheiden nicht gedencken/es sey denn/daß der Tod dasselbige verrichte: ja sie selbsten/wofern sie in Gott ehliche Liebe recht gegen einander gefasset/begehren auch nicht geschieden zu werden/sondern sagen vielmehr mit der Ruth/nach den verlesenen Worten/**Rede mir nicht drein/daß ich dich verlassen solte/oder von dir umbkehren/etc.** Es mag zwischen Mannesbildern die Freundschafft so gut seyn / als sie wolle und könne / dennoch kömt es mit ihnen so weit noch nicht/daß es hiesse/wie vom Manne und Weibe: **Ein Mann wird seinen Vater und seine Mutter verlassen/und an seinem Weibe hangen/und sie werden seyn ein Fleisch:** Gen. 2, 24. Der Bund und das Band / das einmal zwischen solchen ehlichen zwo Personen geknüpffet ist/hält so feste/ daß kein ander Eisen/ kein ander Feuer zu finden ist/ welches zur Aufflösung dienete / ohn allein des Todes Sense / welche mit keinem Eisen in der gantzen Welt verglichen werden kan. Hat nun sonsten die Vergesellung einen sonderbaren Ruhm beym Prediger c. 4, 9. Es ist ie besser! Zwey denn Eines/denn sie geniessen ihrer Arbeit wol: Fället ihrer einer /so hilfft ihm sein Gesell auff. Weh dem / der allein ist/wenn er fället / so ist kein ander da/der ihm auffhelffe. Auch wenn zwey bey einander liegen / wärmen sie sich / wie kan ein eintzeler warm werden? Einer mag überwältiget werden: aber zween mögen widerstehen: denn eine dreyfaltige Schnur reisset nicht leicht entzwey: Hat/ sag ich/ die Vergesellung in gemein sonst einen solchen gutẽ Nutzen uñ Süssigkeit/was wollen wir dann erst sagen von der Nutzung uñ Süssigkeit deß ehlichẽ Bundes? Derohalben weil wir itzund ebẽ/bey gegenwärtiger hohen Fürstl. Vermählung Anlaß bekoñen/von solchem Ehlichen Bunde und Bande etwas auß dem Worte des Höhesten zu reden / als wollen wir für dißmal uns halten an die Wort einer frommen Frauen/welche die Ehre hat / daß sie unter deß HErrn Messiæ Großmutter oder Vorfahren gezehlet wird/ als eine Gemahlin

mahlin des Boas/Matth. 1,5. nemlich an die Wrot Ruth/welche es denen beyden Helden/Jonathan und David/auch denen beyden gerechten Männern/dem Abraham und dem Loth / umb ein gutes scheinet fürgethan zu haben. Bitten also nochmals von Hertzen/ daß zu solcher Betrachtung

Des Ehlichen Bundes und Bandes

Der Allerhöheste uns seine Gnade nicht versagen wolle/sondern vielmehr Ehliche und Ledige hiebey lernen lassen/wie sie fest und unverbrüchlig an dem hangen mögen/wozu sie Gott und sein Wort/ und also ihre Gewissen einmal ordentlich verbunden hat. Amen/ im Namen JESU / Amen!

Abhandelung.

Für einen festen Bund und für ein unaufflößliches Band solte es iederman billich gehalten haben / wenn Anno 1507. die höhesten Häupter in der Welt /nemlich der Röm. Käyser Maximilianus I. der König in Franckreich Ludovicus XII. und der Römische Pabst Julius II. sich dermassen zusammen verschworen/daß sie zugleich zum H. Abendmal gegangen/ eine geweihete Hostie in drey Stück gebrochen / und dieselbe unter sich getheilet / damit sie andeuten wöllen / wie sie bey einander eins wolten bleiben/so warhafftig der Leib des Sohns Gottes nur eintzig were/welchen sie zugleich mit einander genossen/und also bey dessen allerheiligsten Hoheit sich zu gleichmässiger Einigkeit verbunden. Allein/wie lange wehrte es?wie fest hielt edieser Bund? fast wie dort der Bund des Königs von Syrien Benhadads/ mit dem Könige von Israel / dem Baesa:so bald Drittemann kam / nemlich der Jüdische König Assa/der dem Benhadad mehrern Tribut oder ansehnlichere præsenten anbot/als der Baesa gegeben/so bald war der vorige Bund durchlöchert / und das geknüpffte Band durchschnitten;1. Reg. 15,19. also brach auch damals der Pabst am

ersten

ersten/und schluge sich zu den Venetianern; daß dannenhero der gewissenhaffte Käyser Maximilianus nicht unbillich gesaget; Wir drey/so der Christenheit fürnemste Häupter seyn wollen/ seynd die allermeineydigsten unter der Sonnen / werden nicht allein an einander selbst / sondern auch an Gott treuloß/etc. wie solches zu lesen in Zingräffs 1. th. klu. Sprüch. p. 87. hier/ob wir gleich nur schwache Werckzeuge haben/ nemlich ein Paar Weiber (1. Pet. 3, 7.) dennoch gehets besser zu / als bey Männern; wollen demnach/umb besserer Richtigkeit willen/ acht haben

I. Auff die Verbundenen Personen.

Wer waren diese? Ein Paar Weiber. Eines eine Jüdin/ nemlich die Naemi / das andere eine Heydin / nemlich aus denen Nachkommen Moab: eines war die Schwiegermutter/das andere die Schnur oder die Schwiegertochter: eine war betaget/die andere noch zimlich jung: beyderseits aber einsame und verlassene Wittwen/beyderseits auch allen Umbständen nach/ bey schlechten Mitteln und von geringem Vermögen. Uber das kam noch dazu / daß die Schwiegerschafft/wie man pflegt zu reden/ein Ende hatte; der Sohn Naemi/oder der Ruth ihr Mann ware todt/ und also solte man auch meynen/die vorige Freundschafft/Bund und Band werde damit zugleich erloschen seyn. Allein/wie dem allen / die Freundschafft ist noch so gut und gantz/als sie iemals gewesen.

Wir unsers Orts/Vermöge unsers Fürhabens / erinnern uns alsobald bey solchen zwo Weibspersonen/der zween Ehegatten/ des Mannes und des Weibes/was dieselben/ Vermöge Göttlicher Ordnung/für eine affection oder Zuneigung gegen einander tragen sollen. Derer verbundenen Personen waren allhier zwo: also sind auch in dem Ehlichen Bunde von Gott und Rechtswegen mehr nicht/denn zwo/ein Mann und ein Weib / wie wir gestriges Tages davon mit mehrern geredet. Zwar der Käyser Valerianus ließ sich durch seiner eignen Gemahlin Severæ recom-

mendation dermassen einnehmen / daß er die fürtreflich schöne Edeljungfer Justinam, darinnen sich die Käyserin selbst verliebet hatte/nebenst dieser annoch lebenden Gemahlin ordentlich trauen ließ/und über diß noch eine solche Verfassung oder statutū im Röm. Reiche liesse außgehen/dz einē iglichen Ehmañe sollefrey stehen/über seinem Ehweibe noch eine andere/oder zwey Ehweiber sich trauen zu lassen/wie beym Socrate l. 4. hist. Eccles. c. 31. zu lesen. Allein Käyser hin/Käyser her: wir haben einen andern Käyser-Herrn im Himmel/ja einen König aller Könige (und Käyser) einen Herrn aller Herrē/der hats im Paradise anders verfasset/der hats auch durch seinen Sohn anders widerholen lassen/nemlich daß ihrer nur zwey (nit aber drey oder mehr/) sollē ein Fleisch seyn: Matth. 19, 6. πολυφιλία ἀφιλία, sagen nicht unbillich die Griechen/das ist/ viel Freunde/keine Freunde: ie mehr eine Sache vertheilet wird/ie weniger endlich daran bleibet. Wenn Cyrus den grossen Fluß Gindem, wie gestern gedacht/darinnen sein heiliges Sonnenpferd ersoffen war/in kleine Strömlein oder Bächlein lässet vertheilen/so ist es endlich kein Fluß mehr/und verleuret auch mit einander seinen Namen: also wenn Sorgen/wenn Lieben, wenn Auffwarten/in so gar vielerley objecta vertheilet werden soll/so geschihet keinem sein Recht: am besten ists/Eines gegē Eines; allein mein/oder laß gar seyn; ꝛc. Ausser dieser Zahl aber der Verbundenen/nemlich daß derselben nur zwey seyn sollen/ist ferner zu bedencken/daß auch deß Alters wegen gewisse Auffsicht gehalten werden solle. Zwar was bey den Russen/Finnen und Jüden geschicht/da auch wol Knaben von 12. oder 13. Jahren/und Mägdlein von 10. Jahren/ zusammen verheyrathet werden/(wie unter andern in des Olearii Persian. Reise zusehen f. 98. wollen wir ietzt nicht reden: stellen auch dahin/was die Genffer in ihrer Kirchenordnung p. 45. setzen/wie nemlich eine Frau von 40. Jahren keinen Mann nehmen solle/der 10. Jahr jünger wäre/als sie; ist sie über 40. Jahr/so darf d' Mañ zum wenigsten 5. Jahr jünger als sie/seyn: hingegē ist d' Mann 60. so darf die Braut nicht unter 30. seyn/ꝛc. Welches alles zwar seine gewiseste

Wege

Wege hat; wie wol zu zeiten auch die Umbstände ein Werck variren können. Von dem Alter der Witwen/wann sie jung sind/hat Paulus seine Meynung gesaget 1. Tim. 5,14. **So wil ich nun/ daß die jungen Witwen freyen/Kinder zeugen/ Haußhalten/etc.** Hingegen alten Männern/wie der kluge Käyser Maximilianus erkennet/(beym Zingraff in Sprüchw. par. 1. p. 86) ist ein junges Weib/so viel als Gifft; wiewol hingegen Exempel verhanden/da auch alte Männer noch mit Kindern sind gesegnet worden/ so wol als Abraham bey seinem erstorbenen Leibe/Rom. 4,19. Der alte Aventinus, welcher schon 64. Jahr in seiner Einsamkeit hingebracht hatte/ resolvirte sich dennoch allererst ehlich zu werden/ mit dẽ Fürwande/dz erietzt nunmehr eines Gehülffen nicht entbehren könne; (Mel. Adami, vit. Philos. p. 77.) Kurtz: wenn zwischen zwo Vermähleten auch gutes Vernehmen und erwüntschtes Wolergehen sol gehoffet werden / so ist das fürnehmste/harmonia oder Gleichstimmigkeit in Jahren/in Sitten/in Gemüthern/im Stande/und zu föderst in der Religion / daß ja nicht die Kinder Gottes nach den Kindern der Menschen sehen/Gen. 6,3. und daß ja nicht **ein Glaubiger/mit einer Unglaubigen** sich behänge / oder eine Glaubige zu einem Unglaubigen sich bereden lasse; ein anders ist es/wenn schon in wehrendem Ehestande dergleichen unglückliche Enderung in der Religion entstehet/derowegen sich keines von dem andern scheiden darff; 1. Corinth. 7,12. seqq. Wir schreiten fort/ und erwegen

II. Deren Personen Verbindung.

Sonst / wann dergleichen vorgehet / so hat man iederzeit sein gewisses Absehen; als wenn Salomo und Hiram sich mit einander verbinden/ so geschicht es auff gleichen Gewin und Verlust bey der Schiffahrt 1. Reg. 9,27. Weñ Abraham sich mit dem Mamre/ Aner und Escol verbindet/so geschicht es defensivè, daß einer dem andern im Fall der Noth solle beystehen / Gen. 14,13. Was haben

aber unsere beyden Weiber alhier für eine Meynung mit ihrem Bunde? Antwort/sie stifften eine unaufflößliche Gesellschaft: **Rede mir nicht drein/saget Ruth/daß ich umkehren solte/ und dich verlassen. Wo du hingehest / da wil ich auch hingehen etc.** Lässet sich also herauß so wol mit **Abschlagen** / als mit **Zusagen.**

I. Das **Abschlagen** gehet auff das **Verlassen** und auff das **Vmkehren.** Es solte noch wol ein iglicher vermuthet haben/ diese junge Witfrau werde ja etwa noch Beliebung tragen zu ihrem Vaterlande/darinnen sie gezogen und geboren war: sie hat ja daselbst sonder Zweifel noch iemands gehabt von Geschwister/ oder doch von Vettern / Muhmen / Schwägern / Nachbarinnen oder andern guten Bekanten/zu denen sie sich was Gutes versehen dürffen: Hat sie/ als eine Wittwe / nicht eigen Hauß und Hoff gehabt/ keine Gärten/Aecker/Wiesen/Viehzucht und dergleichen/so hat sie doch etwas anders gebraucht zu ihrer ehrlichen Nahrung/ welches gleichwol niemand gerne mit dem Rücken ansihet. Aber nein/ diß alles thut gar nichts bey der Sache / daß sie ihre Schwiegermutter **verlassen** solte. Gieng es schwer her bey des frommen Loths seiner Haußfrau / da sie ihr alt Qvartir / darinnen sie bißher sich zimlich eingerichtet hatte/solte hinter sich **verlassen**/sie hätte lieber **umgekehret** / wenn es ihr nicht were verwehret worden durch die schnelle Verwandlung in die Saltzseule / Gen.19,26. So gieng es hier desto schleuniger von statten. Ruth wil weder von **verlassen** noch von **umkehren** das geringste hören. Bey dem Volck Israel besorgte sich Gott der HErr selbsten / wenn sie so bald nach ihrem Auszuge aus Egypten solten **den Streit sehen mit den Philistern / so möchte sie es gereuen / und wieder in Egypten umkehren:** Exod.13,17. Also ist auch bekand das **Vmkehren** der furchtsamen Landvölcker / welche sich für den Stössen der Feinde fürchten und deßwegen vondē Heer sich wider nach Hauß hinter ihre Oefen begaben; Jud.7,3. Aber hier wil Ruth gar nichts von solchem Umkehren wissen noch hören. Palthiel zwar / da er sein bißheriges

riges Gemahl/die Michal/widerum dem ersten und rechten Manne/dem David/sahe zuführen/were gerne weiter mitgangen/ aber er solte und muste **umkehren**/wenn er nicht was anders erfahren wolte;2.Sam.3,16. Hier hätte Ruth gar sicherlich umkehren können; aber sie begehrets nicht/ja sie kans nicht vertragen/wenn mann ihr drein reden wil.

II. Das **Zusagen** betreffend /so lauten davon ihre Worte also:(α)**Wo du hingehest/da wil ich auch hingehen**/etc.Ruth hätte sich besinnen können auff den weiten Weg / den sie auß dem Lande Moab/über den Jordan/in das Jüdische Land/ohngefehr zehen Meilen/noch für sich hatte; vermuthlich hat sie auch schon gutentheils müde Beine bekoñen von dem allbereit gegangenen Wege: allein/das hindert alles nicht; **Wo du hingehest/da wil auch hingehen.** (β)Es hätten der Ruth beyfallen können die schlechten Bequemligkeiten unterwegens/die elenden Nachtherbergen / da sie sich würden behelffen müssen / ehe sie zu der Naemi Heimath kömen :(denn solche Wirthshäuser hats im gelobten Lande nicht gehabt/auch noch heut zu Tage nicht in Orient/ wie bey uns in Europa;)allein da ist sie schon gefasset: **wo du bleibest** / (talin , über Nacht herbergest)**da bleibe ich auch**;kanstu dich behelffen/so werde ich ja auch vor lieb mit nehmen köñen. (γ)Ferner der Naemi Landesleute halben möchten ihr Gedancken gemachet haben die gantz anderer Sitten/ ja der alte Unwillen wider ihre Landesleute/ die Moabiter:wie dem allen/**dein Volck ist mein Volck** / ich wil mich gegen sie so wissen zubezeugen/ als were ich mitten unter ihnen gezogen und geboren/sie werden mich/als eine redliche proselytam oder Judengenossin/nicht von sich stossen können.Betreffend (δ)die Religion/wolan:**Dein Gott ist mein Gott.** Womit sie genug zu verstehen giebet/ daß sie von der Juden Gotte und Gottesdienste schon so viel Nachricht von ihrer Schwiegermutter eingenommen / daß sie kein Bedencken trage / ihren bißhero geehreten Götzen abzusagen/und sich hingegen schlechter Dinges zu der Juden Reli-

gion zu begeben. Dort erklärete sich Jacob auff seiner Reise durch ein Gelübde: So Gott wird mit mir seyn/ und mich behüten auff dem Wege den ich reise / und Brod zu essen geben/ und Kleider anzuziehen/und mich mit Friedē wider heim zu meinem Vater bringen/so soll der HErr (NB.) mein Gott seyn: Gen. 28,20.21. Hier schlägt die Ruth keine conditiones für/ begehret auch nicht vorher den Jehovam oder der Jüden Gott auf die Probe zu setzen/sondern der Naemi Unterricht war schon so kräftig gewesen / daß sie an dieser Religion weiter im geringsten keinen scrupul mehr bey sich befunden. Was der Chaldeische Dolmetscher oder paraphrastes allhier für Gedancken habe/ wird nicht undienlich zu erzehlen seyn. Nemlich er meynet/ Ruth habe dieses auff der Naemi gethane Einwürffe geredet; und wann die Schwieger gesaget: Liebe Tochter wir haben bey uns genaue Ordnung wegen des Reisens / daß wir sonderlich des Sabbaths uns müssen nach gewissen Schritten richten/ und über solche Zahl im geringsten nicht weiter gehen; (daher auch ein Sabbather Weg komt/so weit nemlich der Oelberg von Jerusalem entlegen war/ Actor. 1,12.) worauf die Ruth geantwortet: Wo du hingehest/da gehe ich auch hin. Ja/ habe Naemi fortgefahren/wir müssen uns auch fürsehen / daß wir nicht bey den unreinen Leuten herbergen/damit wir nicht von ihnen verunreiniget werden: Darauff habe Ruth ihre Rede gerichtet/ Wo du bleibest/da bleibe ich auch: Kanstu mit dem Jacob unter freyem Himmel ligen / Gen. 28,10. so kan ich diese Kunst auch. Allein/liebe Tochter/unser Volck hat gar ein hauffenerley Gesetze/wir habē deren wol 313. (scheinet/daß hier ein Schreiberfehler sey eingeschlichen/in dem die Juden sonst 613. Geboth und Verboth zusammen rechnen / daß also an stat ש״ש sey verschrieben worden שלש.) darauff die Ruth repliciret: was achte ich das? dein Volck/ mein Volck. Noch eins; unsere Religion leidet keine fremde Götter/wie du/als eine Moabitin/denenselben sonst zugethan gewesen/ wir glauben nur an einen Gott: (Deut. 6,4.) Richts daran gelegen

gen sagt Ruth: Dein Gott ist mein Gott. Bey uns/ fähret Naemi fort/ gibt es gar harte Arten deß Todes/ da haben wir viererley Art gerichtlicher Straffen/ das Feuer/ das Schwert/ das Steinigen und das Ersticken oder stranguliren. Was gehet mich das an? saget Ruth/ wo du stirbest/ da sterbe ich auch. Habet ihr eure gewisse Erbbegräbnüß/ so wil ich auch daselbst begraben werden/ ihr werdet mir/ als einer Jüdengenossin ja ein Räumlein auch unter eurer Erde gönnen. (Verba Paraphrastæ hæc sunt: Ne sollicites me ad dimittendum ad redeundum de post te, qvoniam cupiò ego ad proselytandum. Dixit Naëmi: Jussi sumus observare Sabbatha & dies festos, ad non eundum ultra 2000. cubitos. dixit Ruth: ad omne id, qvo tu ibis, ibo. Dixit Naëmi: jussi sumus non pernoctare unâ cum gentibus. dixit Ruth: in omni locô qvô pernoctabis, pernoctabo. Dixit Naëmi: Jussi sumus custodire 313. mandata. dixit Ruth: qvot custodiunt populus tuus, ero custodiens ego, ut si fuerunt populus meus ex antiqvô hic. Dixit Naëmi: Jussi sumus, nt non colamus cultum extraneum. dixit Ruth: Deus tuus ipse Deus meus. Dixit Naëmi: Suntnobis 4. judicia mortis reis, lapidatio lapide, combustio igne, occisio gladiô, & suspensio lignô. dixit Ruth: in omni eô, qvô morieris moriar. Dixit Naëmi, est nobis domus sepulturæ: dixit Ruth: & ibi ero sepulta, &c.)

Erinnern wir uns hiebey d' Verbündnüß vermählter Personẽ/ so muß in Warheit eben dergleichẽ resolution vorhandẽ seyn/ als wir hier bey der Ruth verspüret haben. Da gilts nicht/ verlassen/ da gilts auch nicht wider ümkehren. Zwar bey Jüden/ Türcken/ Americanern und Russen mag leicht etwas sich ereignen/ so gehets auf ein Verlassen und auff ein Ehescheiden loß. (videatur de Judæis Seldenus, uxor. Ebr. l. 3. c. 16. seqq. de Russis Brerevvod. scrutin. relig. p m 76. de Americanis Theod. Spizel montez. relat. p. 107.) Da ist von dem grossen Monarchen Ahasvero bekand/ wie er um einer einzigen Unfreundligkeit oder Widersetzligkeit willen/ sei-

ner

ner Königlichen Gemahlin/Vasthi/den Abschied gegeben/darum/ dz sie nit alsobald auf sein Erfordern sich einstellete/da sie doch/nach Persianischen Rechten/ihre defension zur Gnüge vielleicht hätte außführen können / in dem zu trunckenen Männern keine ehrliche Weiber oder Matronen / sondern nur frech/täntzer- und Huren-Völcklein sich in die Zimmer führen ließ; wie mit mehrern zuse-hen beym Brisson. 19. de reb. Persar. p. m. 216. seqq. Und wz sagen wir viel von Unglaubigen? Sind doch wol auch unter Christen dergleichen Ehescheidungen fürgegangen/derer man sich für der er-barn Welt schämen muß. Nur eines zugedencken; war das nicht ein feiner Handel/den der König in Franckreich Carolus VIII. für-nahm mit seines eigenen Herrn Schwiegervaters / deß Römischen Käysers Maximiliani vermähleten Braut/ nemlich des Königs in Engelland Tochter/als dieselbe durch Franckreich dem Käyser zu-geführet ward / er aber der König sich in deroselben fürtreflichen Schönheit dermassen verliebte / daß er sie mit Gewalt bey sich be-hielt/und alsobald ihm ehlich trauen ließ/ und hernach seine vorige Gemahlin Margaritam, des Käysers Maximiliani Tochter / fein herrlich dem Herrn Vater anheim schickte; welche häßliche Sache/ wie grob und höchstunbillich sie war/doch gleichwol von dē dama-ligē Allerh. Pabste Alexandro VI. konte bemäntelt und justificiret werden. (v. Sachsen Käyser-Chron. t. 4. f. 271.) Von Königs Da-goberti Ehescheidung gibt unter andern der Baronius Nachricht ad A. C. 632. anderer mehr für dißmal zugeschweigen. Gewiß die ersten Römer/ob sie gleich grobe Götzen- und Teuffels-Knechte gewesen / hätten sich einer solchen That geschämet; wie denn ohne des von ihnen geschrieben wird (beym Valerio Max. l. 2. cap. 1. und beym Gellio l. 4. noct. Attic. c. 3.) daß Rom habe in die 520. Jahr gestanden/ ehe man von einer eintzigen Ehescheidung was vernom-men habe. Der Corbilius oder Carvilius, wie er unterschiedlich ge-nennet wird / sey der erste gewesen/ welcher sein Weib von sich ge-than/und zwar auß diesem erheblichen Bedencken/weil sie unfrucht-

bar

bar war: wiewol es hernach almählich gemeine worden/ so gar/ daß der C. Sulpitius seine Frau bloß deßwegen abgeschaffet/ weil sie mit entblössetem Haupte sich an offentlicher Stäte sehen lassen. Was wegen getrunckenen Weines/ oder auch besuchten schandbaren Comœdien, fürgegangen/ kan gelesen werden beym Beierlin. thea. V. H. lit. D. f. 384. Rosino l. 5. ant. Rom. c. 38. etc. da waren die dreyerley Arten/ sich von Weibern loß zu machen/ nemlich per diffarreationem, welches eine sonderliche Art eines Opfers war/ per remancipationem, & per usurpationem; aber dis sind Sachen / so vor Philologos und JCtos gehören/ wie man nemlich gewisse Formulen gebrauchet sie fort zu schaffen/ res tuas tibi habeto. res tuas tibi agito. &c. Nun ist es zwar nicht ohne / es solte mancher ein stattlich stück Geldes drumb schuldig seyn / daß es ihme auch so angienge/ wie dem Paulo. Æmilio , der seiner wiewol schönen Frauen / dennoch den Abschied gabe / auch gegen die/ so es ihm vor übel hielten/ also verantwortete: Er wiese ihnen seine neue Schuh oder Stieffeln am Fusse/ fragende; ob dz nicht feine Schuh weren? Und als man sie nicht tadeln kunte/ sagte er; aber keiner weiß/ wo sie mich drücken. Mancher wüntschte/ daß es noch angienge/ wie Sirach schreibet c. 25/35. **Wil das Weib dir nicht zur Hand gehen/ so scheide dich von ihr.** Also ist freylich die Unlust eines bösen Weibes dermassen hefftig / daß niemand mehr davon empfindet und weiß/ als welcher sie am Halse hat. Gleichwol aber gehets deswegen nicht alsobald an mit dem **Verlassen** / oder mit dem **Umkehren**/ man darf sie nicht mit d Thamar wider hinauß stossen/ weñ man ihrer überdrüssig ist/ wie Ammon that/ und es hernach mit seinem Halse bezahlen muste: 2. Sam/ 13, 17. Was Moses den Israeliten **erlaubet hat von ihres Hertzens Härtigkeit wegen/ das war von Anbegin nicht also**/ Matth, 19, 8. Es gehet auch heut zu Tage unter uns Christen nicht an. Ein Fürlegeschloß kan iederman zu drücken und zuschliessen/ aber er hat nicht flugs den Schlüssel / es

wider auffzumachen. Ja kan man bald sagen/und die Hand weggeben; aber wenn das einmal geschehen ist / so gehören gewaltige Umstände dazu/ehe dieses Schloß wider auffgethan wird. In die Reuse kan der Fisch zwar bald kriechē/aber gar nicht wider herauß. Was Gott zusammen füget / (was einmal eine rechtmässige Ehe worden ist/)das kan kein Mensch / und wenn es auch Käyser/König/Fürst oder Edelman were/widerumb scheiden / saget der Sohn Gottes selbsten Matth.19,6. Bey diesem Eheverbündnüß gehet kein Verlassen an / daß eine von den beyden verbundenen Personen die andere verlassen und sich in ein ander Land wenden könte oder solte; verlassen muß zwar ein Mann (und also auch ein Weib)Vater und Mutter/aber an seinē Weibe (oder das Weib an ihrem Manne)hangen;Gen.2,24. Darum muß man vorher das Werck wol überlegen/und sich/oder die Seinigen befragen/wie dort mit der Rebecca geschach/ Gen. 24,58. Wiltu mit diesem Manne ziehen? Sie antwortet: Ja/ich wil mit ihm. Dabey muste es hernachmals bleiben. Wie denn dergleichen Verlassung der Eltern und der Freundschafft gewaltig schwer einging der Königlichen Princessin auß Franckreich/Elisabeth/deß Königs Heinrici II. Tochter/als sie von denen Grandibus , oder Fürsten vom Geblüt an die Gräntzen des Spanischē Königreichs gebracht/ und daselbst denen Spanischen Gesandten übergebē ward/denn da gabs bey dem valet eine solche alteration , daß diese Königliche Braut darüber in Ohnmacht sanck. Nach dem sie sich aber recolligirte/sprach ihr der Spanische Gesandte/ so ein Ertzbischoff von Toleto war/freundlich zu mit denē Worten des 45. Psalms. v. 11. Höre Tochter/schaue drauff/uñ neige deine Ohren/ vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses: welches sie gantz bescheidentlich uñ willig annam/sonderlich da der andere Gesandte noch diese folgende Worte hinzu setzte: So wird der König Lust an deiner Schöne haben. Und eben dieses Verlassen muß auch

noch

noch heutiges Tages bey manchem durch einen tapffern Heldenmuth überstanden werden: aber an das **Verlassen** des Ehegattens oder an das **Umkehren** lässet sich weiter nicht gedencken / sondern wie iener Schottische Doppel-Mensch/der Anno 1489. geboren worden/von oben her zweene Menschenleiber hatte / von unten her aber/nur zween Füsse/und also wo einer hingieng / muste der ander mit: dergleichen Mißgeburt auch Augustinus erwehnet. l. 16. de Civ. Dei c. 8. noch mehr aber der Schottus l. 5, Phys. cur. c. 18. seq.) also ist es auch mit Ehegatten: **Wo du hingehest / da wil ich auch hingehen/heisset es mit ihnen/und wo du bleibest / da bleibe ich auch.** Solche Vermählete sind verbunden zu einẽ Hause/zu einem Tische/zu einem Bette ; da mahlet der Hoffprediger Nathan ein Ehgemahl ab / **als ein einiges kleines Schäflein / das der Mann genehret/daß es gros worden bey ihm/und bey seinen Kindern zugleich: Es aß von seinem Bissen/und tranck von seinem Becher/und schlieff in seinem Schooß / und er hielts wie eine Tochter** / 2. Sam. 12, 3. Da ists nicht nur bloß ům den Titul zu thun/wie etwa dort bey den Israeliten es dergleichen trübselige Zeit gab/da die Männer so seltzam wurden / **daß sieben Weiber einen Mann ergriffen / und sprachen ; wir wollen uns selber nähren und kleiden/laß uns nur nach deinem Namen heissen/daß unsere Schmach von uns genommen werde:** Jesa. 4, 1. Nein/damit ist es noch nicht gethan/daß das Weib nach dem Manne sich nennet; Sara Abrahamin / Rebecca Isaacs/Rahel Jacobusin/etc. Wie etwa wir nach unserer Landesart zu reden pflegen/sondern da wird das Weib mit dem Manne also verbundẽ/daß sie zugleich aller seiner Ehre/seines Standes/ seines Vermögens/seiner Botmässigkeit über Kinder/ Gesinde oder Unterthanen/theilhafftig gemachet wird/ja der Mann wird ihr eigen/und sie wird des Mannes eigen / nach den Worten Pauli 1. Cor. 7, 2. **Ein ieglicher habe sein eigen Weib/und eine iegliche**

habe ihren eigenen Mann: Er fähret weiter fort v. 4. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig / sondern der Mann: Desselbigen gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig/sondern das Weib: entziehe sich nicht eines dem andern ꝛc. Laß mir das eine Verbindung seyn! du selbst wirst eines andern eigen/und dein Ehegatte wird dein eigen. Darum stehet auch Eph. 5,28. Die Männer sollen ihre Weiber lieben/als ihre eigene Leiber: Wer sein Weib liebet/der liebet sich selbst: deñ niemand hat iemals sein eigen Fleisch gehasset / sondern er nähret es/und pfleget sein/etc. Daher sihet mans auch bey Sterbenden/daß so lang der Ehegatte bey des andern Bette stehet/ wie sich der Krancke gleichsam qvälet / in dem das Band nunmehr reissen sol / und gleichwol noch zimlich widerhält: es ist/als ob er nicht ersterben könte/biß so lange der andere auß dem Zimmer hinauß ist: es halten rechte Ehegatten in Warheit wie Leib und Seele aneinander; und also weit besser/als dort das vermengte Eisen und Thon an der grossen statuâ Dan. 2,43. Deñ der HErr selbst hat zwischen dem Ehmanne und dem Weibe seiner Jugend gezeuget / (Hëid, er hat beyderseits versprechen gegenwärtig mit angehöret/er ist zum Zeugen der Treue / und zum Rächer der Untreue angeruffen worden/etc.) sie ist seine Gesellin/und ein Weib seines Bundes. Malach. 2,14. Zwar so genau kan es wegen der mancherley Köpffe / der sündlichen Schwachheit und mancherley Fälle/nicht iederzeit abgehen/daß zwischen Ehegatten im geringsten kein Widerwillen sich ereugnen solte/(wiewol dennoch durch Gottes Gnade zu finden sind/derer keines dem andern/ Zeit wehrenden Ehestandes/mit einem schelen Auge / oder unfreundlichen Worte zu wider gewesen ist;) es müste ein schlechter Braten seyn/da nicht etwas ins Feuer beytröffe; es müste ein schlechter Keller seyn/da nicht zu Zeiten Reiffen sprängen / (ob gleich Eheleute zuweilen schnurren und murren/das muß nicht schaden/ es gehet in

der

der Ehe nicht allzeit schnur gleich zu / ist ein zufällig Ding/ des muß man sich ergeben; sagte Herr D. Luther Tischr. c. 36. f. m. 438.) aber doch gleichwol ist bey bescheidenen Christen-Hertzen alsobald die Liebe bey der Hand / die sihet zu/daß alles zum ehesten und besten möge widergeschlichtet werdē: solche Liebe ist langmütig und freundlich/sie eivert nicht / sie treibt nicht Muthwillen/sie blehet sich nicht / sie stellet sich nicht ungebärdig. (sie verstellet ihre Geberde nicht/und wird so scheußlich / wie ein Sack/daß man sich ihrer schämen muß / wie Sirach von bösen Weibern geschrieben c. 25/23.) sie lässet sich nicht erbittern / sie verträget alles/sie gläubet alles/sie hoffet alles / sie duldet alles/sie wird nicht müde; 1. Cor. 13, 4. seqq. da weiß eine bescheidene Abigail fein die Zeit und Ort in acht zu nehmen/wo sch weigen oder reden am dienlichsten/1. Sam. 25, 37. hingegen weiß auch Jacob seiner ungedultigen Rahel mit Gebür zu begegnen/Gen. 30, 2. ingleichen der Elkana seiner betrübten lieben Hanna / 1. Sam. 1, 5. ꝛc. Und so viel vom Andern: folget numehr letzlich.

III. Der Verbindung Festigkeit und Krafft.

Sonsten / was liederlich Lumpenpack ist/das läuffet leicht zusammen / und läufft auch leichte wider von einander: Sperlinge gatten sich so nicht/wie die liebē Turteltäublein. Also was Christliche Ehegatten seyn/die gebrauchen sich auch der letzten Worte unsers Textes: Wo du stirbest/da sterbe ich auch / und wil auch daselbst begraben werden. Der HErr thue mir diß und das/der Tod muß mich und dich scheiden. Zwar Petrus that auch grosses Versprechen / wie er mit seinem Meister und HErrn wolle in den Tod gehen; wo der HErr stürbe/so wolle er auch sterben/als der Diener/Matth. 26, 35. Aber es lieff zimlich kahl

ab: Ruth hat ihre Wort/allem Vermuthen nach / noch besser gehalten; ja am allerbesten halten dieselben getreue Ehegatten; dann dieselben stehen und warten bey einander auß in den gefährlichsten Kranckheiten/in Pestzeiten/im Kriege/ꝛc. Wo eines stirbet/ da verdreust den andern länger zu leben: Und wie sie beyeinander gelebet haben über der Erden/also sehnen sie sich beyeinander zu liegen unter der Erden/damit sie beyderseits neben einander erwachen mögen zu dem immerwehrenden Himmelsleben.

Daran aber lässets Ruth noch nicht genug seyn/sondern bekräfftigt es annoch eydlich: **der HErr thue mir diß und das:** (also pflegten die Israeliten sonst ihre Sachen zu betheuren/dz sie die abscheulichen straffen nicht so deutlich rauß sagten/wie die ungewaschenen Mäuler unter uns/die von Teuffelholen/von zerreissen/von Gottsstraffe etc. so viel zu poltern und zu brüllen pflegen/daß einem die Haare gen Berge stehen/da doch der Wüterich Saul/ der gar zu rasen pflegte/gleichwol besser an sich hielt / und auch nur sagte; **der HErr thue mir diß uñ das**/ꝛc. 1. Sam. 14,44. c. 20,12. c. 25, 22/) **Der Tod muß mich und dich scheiden:** als wolte sie sagen; ob man gleich sonst in Krieges-Hungers- und Sterbens-Läufften leicht von einander kan verschleudert und getrennet werden/dennoch erkläre ich mich dahin/daß kein so scharffer Wind mir unter Augen solle gehen können/der mich von deiner lieben Mutterseite solte abreissen; auff der Welt wird uns niemand trennen/aber der Tod der wirds und muß es thun/dessen Macht niemand entgehen kan.

Und eben solche Krafft und Festigkeit findet sich auch bey der ehlichen Verbindung; daselbst ist auch der Tod/ (wie dergleichen Worte in den Tischreden Lutheri zu finden seyn) der gröste Ehebrecher; der machets/daß das liebe Weib/welches gestern noch in ihres Mannes Armen gelegen/heute schon einen andern hat / und lieget in den Armen ihres HErrn Jesu. Der Tod allein kan den Ehbund brechen: **Denn ein Weib das unter dem Manne ist / dieweil der**

Mann

Mann lebet / ist verbunden an das Gesetze; so aber der Mann stirbet/so ist sie loß vom Gesetze/das den Mann betrifft: Saget Paulus Rom.7,2. Zwar geleugnet kan nicht werden/daß auch gewisse Fälle sind / in welchen Ehescheidungen statt haben / noch ehe der Tod kömt: Als wenn ein untreuer Ehegatte den andern böslich verlässet/und läuft auß dem Lande weg/ daß man dessen nicht kan habhafftig werden/so heissets nach der Lehre Pauli 1.Cor.7,15. So der Vngläubige sich scheidet/so laß ihn sich scheiden: es ist der Bruder oder die Schwester nicht gefangen in solchen Fällen. Also beniemet auch der HErr JEsus den Ehebruch/als eine Ursach der Trennung Matth.19,9. Ich sage euch/wer sich von seinem Weibe scheidet / es sey denn umb der Hurerey willen/(da nemlich das untreue Theil allbereit den Bund gebrochen hat/)und freyet eine andere / der bricht die Ehe. Und eben über dergleichen Fälle sind die Consistoria oder Ehegerichte verordnet/welche an Gottes stat erkennen müssen über dergleichen Scheidungen/ob sie nöthig/ oder nicht/ ob sie zuläßlich bey solchen Umbständen der Personen / oder nicht/ etc. Von welcher Materie mehrers zu reden / weder Zeit noch Ort zulassen wollen.

Indessen aber/ damit bey dieser Abhandelung Göttlichen Wortes nicht nur die Ehelichen/sondern auch Ledige/ihre Seelen-Nahrung mit erlangen mögen/so erinnern wir uns nicht unfüglich bey solcher Verbindung der Ruth und Naemi/wie genau eine iegliche gläubige Seele verbunden sey mit ihrem HERRN JESU. Was Hos.2,19. stehet; Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmhertzigkeit / ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben/ und du wirst den HErrn erkennen: dessen hat sich nicht nur in gemein die gesamte Kirche anzuneh-

zunehmen/sondern auch absonderlich eine iedwedere glaubige Seele für ihre Person. Denn der geistliche Ehebund ist ja mit mir und dir gemacht in unserm Tauffbade/1.Per.3,21. Ein iedweder absonderlich hat ja das Wort von dem HErrn JEsu: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut/der bleibet in mir / und. ich in ihm: Joh.6,56. ingleichen c.15,3.4 Bleibet in mir / und ich in euch: gleich wie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber/er bleibe denn im Weinstocke; also auch ihr nicht / ihr bleibet denn an mir. Was könte denn für eine genauere Verbindung/für eine seligere Gemeinschafft noch weiter über diese erwünschet werden? Derohalben wann Paulus schreibet Eph.5, 25. Ihr Männer liebet eure Weiber/gleich wie Christus geliebet hat die Gemeine / und hat sich selbst für sie gegeben/ auff daß er sie heiliget / und hat sie gereiniget / durch das Wasserbad im Wort etc. so darff ich sicherlich auch mit Paulo hieraus subsumiren: Christus hat auch mich geliebet/ und sich selbst für mich dargegeben / Gal.2,20. Sind wir insamt / und auch sonders / Glieder seines Leibes/ von seinem Fleisch und von seinem Gebeine / da der HErr Jesus uns nähret/und unserer pfleget/sintemal niemand iemals sein eigen Fleisch gehasset hat / Eph. 5,29.30. Je so können und dürffen / und sollen wir uns auch alles Guten sicherlich zu dem HErrn Jesu/als unserm Seelenbräutigam/versehen/es gehe auch so wunderseltzam in der Welt her/als es immer wolle. Da darff ja iedweder mit der Braut von treuem Hertzen sagen: Mein Freund ist mein/und ich bin sein/Cant.2,16.c.6,3.

Ich bin ja dein mit Leib und Seel/
Was kan mir thun Sünd / Tod und Höll?
Keine beßre Treu auff Erden ist/
Denn nur bey dir/ HErr JEsu Christ;
Ich weiß daß du mich nicht verläst/
Deine Warheit bleibt mir ewig fest/ ꝛc.

Item:

Item: Wenn mein Stündlein vorhanden ist/
Nim mich zu dir HErr JEsu Christ;
Denn ich bin dein/und du bist mein/
wie gern wolt ich bald bey dir seyn? etc.

Ja wir wissen / daß dieser unser Seelenfreund nicht wanckelmütig ist/ heut so/morgen anders; nein/bey ihm ist keine veränderung noch Wechsel des Liechts und der Finsternüß Jac.1,17. Du bleibest/wie du bist: saget von ihm David Psal.102. 28. so leichte sich sonst Menschengunst ändert / so beständig hingegen ist die Liebe und Treue deß Sohnes Gottes gegen uns; denn er ist der Treue und Warhafftige Apoc.3,14. Daher fleust auch eben des Pauli sein freudiger Heldenmuth Rom. 8,37. In dem allen überwinden wir weit/umb des willen / der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel/ noch Fürstenthum/noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/noch keine andere Creatur / mag uns scheiden von der Liebe Gottes/die in Christo Jesu ist unserm HErrn. Dieser liebe HErr scheidet sich von keinem seiner Vertrauten / ohne der durch muthwilligen Ehbruch sich von ihm und seiner Gnade loßreisset/der sich von Satans Schmeicheley lässet einnehmen / ihme selbst und seinen eigenen Kräfften alzu viel trauet/alse/daß er hierüber des lieben Gebets vergisset/und also muthwillig zu seinem eigenen Verderben rennet.

Im übrigen so ist auch hinwiderumb eine solche treue Seele Christo so danckbar / daß sie nimmermehr ihres liebsten Bräutgams erwiesener Treue vergessen kan: wo sie nur ihme / so zu reden/etwas kan an Augen ansehen/wozu er Lust hätte/ alsobald insinuiret sie sich hierdurch bey ihm: Was warhafftig / was erbar/was gerecht/was keusch/was löblich/was wol lautet/ ist etwa eine Tugend/ist etwa ein Lob/dem dencket sie nach/ Phil.4,8. Hingegen mercket sie etwas/das dem HErrn JEsu ver-

drüßlich sey/so muß alsobald solches abgeschaffet werden; ja ein ieder/der Jesum Christum angehöret / der creutziget sein Fleisch samt allen Lüsten und Begierden: Gal.5,24. Ehe Christo dem HErrn etwas solte weh thun / oder Mißfallen erwecke/ehe thut sich der Christe selbst dermassẽ wehe/ daß ihm ist nicht anders/als were er an ein Creutz mit Händen und mit Füssen angenagelt / und müste also zwischen Himmel und Erden im höchsten Schmertzen schweben. Ein solcher Liebhaber Christi saget von hertzen mit der Ruth: Rede mir niemand drein / (weder Teuffel noch Welt/noch Weib/noch Kind / noch mein eigen Fleisch und Blut/) daß ich dich / mein HErr Jesu / verlassen solte/ und von dir umkehren. Wo du hingehest / da wil ich auch hingehen/

(Weil du vom Tod erstanden bist/
Werd ich im Grab nicht bleiben /
Mein höchster Trost dein Auffarth ist/
Todesfurcht kan sie vertreiben/
Denn wo du bist/ NB. da kom ich hin/
Daß ich stets bey dir leb und bin/
Drum fahr ich hin mit Freuden!)

Wo du bleibest da bleibe ich auch.

Und dieses sind nun die reinen / die süssen/ die nützlichen und Gottgefälligen Gedancken/derer sich so wol Ledige/als Verehlichte zu erinnern haben. Mir zweiffelt nicht/die beiden hohen Christ-Fürstlichen Hertzen/so sich auch gestriges Tages zusammen so treulich für Gott / als Zeugen / verbunden haben / werden ebenmässig auch alle ihre Schlüsse und Gedancken dahin eintzig richten. Und wie wir gestriges Tages / als im ersten Eintritte deß Novembris, einen solchen denckwürdigen Verbindungstag erlebet haben/ zwischen denen beyden vermähleten hohen Personen/ also zweiffelt mir nicht / daß bey Erwehnung eben dieses November-Monats auch bey andern Hohen Chur- und Fürstlichen Gemühtern / absonderlich

lich unsers gesegneten Chur-Sächsischen Hauses/sich gar süsse und annehmliche Gedancken werden zugleich eingestellet haben. Denn eben dieser Monat November ists/in welchem / und zwar am 13. Tage desselben/Anno 1638. Hocherfreuliches Beylager gehalten/ der Durchlauchtigste/Hochgeborne Fürst und Herr/ Herr Johan Georg der Andere / Hertzog zu Sachsen Jülich/Clev und Berg/ des Heil. Röm. Reichs Ertzmarschall und Churfürst ꝛc. unser gnädigster Herr / mit seiner Hertzgeliebtesten allhier auch gegenwärtigen Gemahlin/der auch Durchlauchtigsten Hochgebornen Fürstin und Frau/Frau Magdalenen Sibyllen / geborne Marggräfin zu Brandenburg und Preussen/ꝛc. unserer gnädigsten/Churfürstin und Frau. Eben dieser Monat November ist es / in welchem 9. Jahr hernach/und zwar am 23. Tage desselben/Anno 1647. Der auch Durchlauchtigste Hochgeborne Fürst und Herr / Herr Augustus/Hertzog zu Sachsen/Jülich/Clev und Berg / Hochwürdigster Administrator des Primats und Ertzstiffts Magdeburg ꝛc. mein gnädigster Fürst und Herr/erwüntschtes und gesegnetes Beylager gehalten mit seiner Hertzgeliebtesten Gemahlin/meiner gnädigsten Fürstin und Frau. Eben dieser Monat November ists / in welchem/3. Jahr darauff / nemlich Anno 1650. den 19. Novemb. die beyden Durchlauchtigstent Hochgebornen Fürsten und Herren/ Herr Christianus und Herr Mauritius, Hertzoge zu Sachsen/ Jülich / Cleve und Berg / Hochwürdigste Administratores der beyden Stiffter Märseburg und Naumburg ꝛc. meine gnädigste Fürsten und Herren/ebenmässig ihre Hertzgeliebteste Gemahlinnen ihnen haben ehlich vermählen und beylegen lassen. Etliche wenig Tage fehlen / das es nicht eben wieder in dem November kommen were mit der Hochfürstlichen Vermählungsfreude/ da nach zween Jahren auff voriges/nemlich Anno 1652. den 11. Octob. die Hochwerthefte ietzo auch allhier gegenwärtige Frau Schwester dieser Churfürstl. Herrn Gebrüder/nemlich die Durchlauchtigste/Hochgeborne Fürstin und Frau/Frau Magdalena Sibylla / geborne

Hertzogin zu Sachsen/Jülich Clev und Berg/damals verwittibte Königliche Princeissin auß Dennemarck/ehelich beygeleget worden dem auch Durchlauchtigsten/ Hochgebornen Fürsten und Herrn/ Herrn Friderich Wilhelmen/Hertzogen zu Sachsen/Jülich/ Clev und Berg ꝛc. meinem gnädigsten Fürsten und Herrn. Dem höhesten Gott sey hertzlicher und immerwehrender Danck gesagt / daß keines unter solchen hohen Chur- und Fürstlichen Personen dieses Novembermonats ungerne gedencket/oder daß einem der damals gemachte Bund und Band gereuet hätte ! Nebenst ihnen allerseits seufftzen wir ingesaint zu dē Vater aller Barmhertzigkeit / daß er noch ferner ie und allewege dieses hohe Churf. Hauß Sachsen wolle für ihm in Segen blühē lassen. Und wie wir gestriges Tages uns in schuldigster Danckſagung gegen Gott mit hertzlicher Freude erinnert haben des 53. Geburtstages / welchen unsere gnädigste Churfürstin und Frau so gnädig erlebet hat / also schätzen wir es billich auch für ein sonderlich Freud- und Gnaden-Zeichen von Gott / daß eben an solchem gestrigen Geburtstage die erfreuliche Nachricht eingelauffen von glücklicher Ankunfft unsers Gnädigsten Churprintzens und Herrns / welchen Freytags 8. Tage / war der 20. Octob. Ihre Königl. Hoheit von Dennemarck nebenst andern hohen Königlichen Ministris solemniter in die Königliche Residentz einbegleitet haben. HErr Himmliseher Vater/dir sey durch Christum auch hertzlich für diese hohe Wolthat Danck gesaget/und daß du unser Gebet bißhieher nicht verschmähet hast. Ach segne ferner alles hohe Fürhaben zu deines Namens Preise und seligen Wolstande dieses hohen Churfürstlichen Hauses. Zu dieser gestrigen Geburtstags-Freude kömt nunmehr auch am heutigen **andern Tage** Novemb. diese neue Himmelsgüte / daß wir uns billich auch zu erfreuen haben über deß allhier gegenwärtigen Durchlaucht. Hochgeb. Fürsten und Herrns/Herrn Johannis Adolphi, Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Hertzogs Augusti / Hochwürdigsten Administratoris des Primats und Ertzstiffts Magdeb. etc. hertzgeliebten

liebtesten ältesten Herrn Sohnes/meines auch gnädigsten Fürsten und Herrns/welcher an diesem heutigen 2. Novemb. Anno. 1649. erstmals dieses Himmelslicht erblicket hat. Wir allerseits seufftzen mit zusammen gesetzter Andacht zu Gott/daß wie dieser gütige Herr der Heerscharen/so wol gestern als heute/für 53. und für 16. Jahren/ sein Gnadenwerck erwiesen hat/und so wol unserer gnädigst. Churfürstin und Frau/als ietzo höchsterwehnten Hochfürstlichen Printzens/theure Leiber und Gliedmassen in denen Fürstlichen Mütterlichen Leibern mit seinen Händen gebildet / und sie auch mit seinen Händen auß denen Mütterlichen Leibern gezogen / ja Ihrer und der gantzen Chur- und Fürstlichen Häuser gnädiger Gott von Mutterleibe an gewesen ist/also wolle er auch fortfahren/und nimmermehr seine Gnadenhand von ihnen zurück ziehen / sondern allenthalben heben/tragen und erretten! Ach HErr höre/ach HErr mercke auff und thue es / und verzeuch nicht! HERR sey gnädig üm des HErrn willen! Amen. Noch eins aber kan ich doch ja nicht verschweigen/wenn ich ietzo nicht sonder inniglicher Ergötzung diese Hohe Versamlung ansehe / so fallen mir bey die drey schöne Dinge/derer Sirach erwehnet c. 25/1. **Drey schöne Dinge sind/die beyde Gott und den Menschen wolgefallen; wenn Brüder eins sind / wenn Nachbarn sich lieb haben / und Mann und Weib sich mit einander wol begehen.** Ich frage einen ieglichen / ob er ein edeler und außerleseners Exempel zu diesem Spruch iemals gesehen/als er ietzo sihet/in eben diesem Churfürstl. Trauungs-Saale? sehen wir nicht durch die Gnade unsers frommen Gottes allhier beysamen vier Chur- und Fürstliche Herren Brüder/samt der hochwerthesten Fürstl. Frau Schwester/so alle unter enẽ Churf. Mütterlichen Hertzen gelegen/und alle von dem Hochseligsten Churfürstlichen Herrn Vater / Herrn Joh. Georgio I. unsern gnädigsten Churf. und Herrn/Christmildesten Andenckens/entsprossen seyn? Sehen wir denn nicht/wie sie sämtlich/durch des Friedensfürstens / Christi JEsu / Schirm und Hülffe eins

sind? ach wie gern/ach wie offt hätte der verdamte Friedensstörer/ der unruhige Höllengeist/durch seine Lermẽ-und Ohrenbläser es dahin gebracht/daß unter diesen hohen Häuptern und Herren Gebrüdere heimlicher Mißverstand/Unwillen und Mißtrauen zu seinem Vortheil/hätte erwecket werden mögen! aber durch die milde Güte des Höhestẽ sehen wir alle mit Hertzensfreude/daß Brüder eins sind/und seufftzen demnach allerseits von Hertzen mit David: HErr mache den Rathschlag Achitophels (aller spitzigen Weltköpffe und allerstürmischen Hofeteuffel) zur Narrheit! Uber diß sehen wir ferner/ daß die Nachbarn sich lieb haben. Was wissen wir aber in unsern Landen für höhere Nachbarn/als eben diesen Churf. Samen/und ietztgedachte Herrn Gebrüder/ derer Lande ja zunechst in und aneinder gräntzen? wie dem allen/ so habẽ sie sich doch lieb. Sehen wir widerum auf diese hohen Hrn. Gebrüdere und Nachbarn/und zugleich auf Ihre Chur-und Fürstl. Gemahlinnen/so ist ja weltkündig/daß sie sich von hertzen wol miteinander begehen. Solte denn dieses nicht an diesen Freudentagen auch beyde Gott und Menschen wol gefallen? Ach sihe/sihe/ sihe spricht David Psalm. 133,1. Sihe/wer sehen kan/es thue doch ein ieglicher die Augen auff/wie fein und lieblich ists/daß Brüder einträchtig bey einander wohnen: wie der köstliche Balsam ist/der vom Haupt Aaron herab fleust etc. wie der Thau/ der vom Hermon herab fällt auff die Berge Zion: Denn daselbst verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Wolan ist das wahr/was hier David schreibt/ wie es denn nicht anders/als wahr/ seyn kan/so hat der HErr gewiß auch über diese hier gegenwärtige Chur-und Fürstliche Brüder-und Schwester-Hertzen verheissen Segen und Leben/ und diß nicht nur auff wenig Monat oder Jahre/ sondern immer und ewiglich. O du himmlische Warheit erfülle doch dieses dein Wort in allen Gnaden! laß doch nimmermehr auffhören diesen wolriechenden/hertzstärckenden und heiligen Balsam! Laß doch dieses ihr

Land

Land ligen im Segen des HErrn / daß daselbst seyn edle Früchte vom Himmel/vom Thau/und von der Tieffe / die hunten liegt: Deut. 33, 13. Laß sie sämtlich gnug haben / was sie begeren/und laß sie voll Segens des HErren seyn; v. 23. Der HErr unser Gott sey mit ihnen/wie er gewesen ist mit ihren Vätern: Er verlasse sie nicht/und ziehe die Hand nicht ab von ihnen/zu neigen ihr Hertz zu ihm/daß sie wandeln in allen seinen Wegen/und halten seine Gebot / Sitten und Rechte/die er unsern Vätern geboten hat ! Seufftzen wir jetzo ingesamt mit dem weisen und damals gottseligen Salomone 1. Reg. 8, 56. seqq. Ja der Allerhöchste wolle auch solches Segens und Lebens überflüssig geniessen lassen die jüngst vermählete zwo Fürstl. Personen/derer Fürstliches Beylager zu solcher theuren und höchsterfreulichen Zusammenkunfft erwüntschten Anlaß gegeben hat : Der HErr sey mit diesem hohen Paare / und lasse sie immerdar unter seiner reichen Segenshand sich mit einander wol begehen / biß endlich das himmlische gelobte Segensland sie und uns sämtlich zu ewigen Ergötzungen und Leben auffnehmen wird: Das alles verleihe in Gnaden der Gott deß Friedens und der Liebe/ Vater / Sohn und Heiliger Geist / hochgerühmet von jetzo biß in Ewigkeit ! Amen.

Und solchen Segen vom Himmel herab/desto sicherer zuerlangen/wollen wir den Schluß machen mit dem Gebet eines andächtigen und gläubigen Vater Unsers.

Hierauff ward gesungen : Wo Gott zum Haus nicht gibt ꝛc.

Und so dann die Einsegnung nach der Kirchen agenda im namen GOttes vollend verrichtet.

Gott allein die Ehr !

Ze 5697 d4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-99601-p0056-9

QK-322
4

Heilsame
Eit
Das ist / Christliche Tr
Für
Des Durchlauchti
Herrn He
Marggrafen zu Br
in Preussen/zu Stetin/
den/auch in Schlesien zu
Burggrafen zu N
Mind
Der Hochw
Fr. Sop
gebornen Gräfin z
tzenberg/Wildenfels
Bouch/damals
In Hochansehnligster Ge
Gräflicher/Herrlicher/Ade
auf dem Churfürstl. S
2. Novem

Churf. Durchl. zu S
MART

Leipzig Bey Fri
Gedruckt bey

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
Ze 5697

em
sten
3/
ung/
Ben-
LUTHEC
ICKIANA
in-
auch
n/

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-99601-p0057-5